

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 90 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 5

Freitag, den 7. Januar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Botschaft Eisenhowers an den Kongreß

Für Verstärkung der militärischen Macht und Atomwaffen

Washington. (INS) Präsident Eisenhower hat dem neuen amerika-
nischen Kongreß gestern die Grundlagen seiner Regierungspolitik im Jahre
1955 dargelegt und in einer langen Botschaft gefordert, daß die militärische
und wirtschaftliche Stärke der USA unbedingt gewahrt werden müsse.

Im vergangenen Jahr, so sagte Eisen-
hower in seiner Botschaft, habe es er-
mutigende Fortschritte gegeben. Die freien
Nationen seien stärker als zu irgend-
einer anderen Zeit. Die Welt habe Friede,
wenn es auch ein unsicherer Friede
sei. Die freien Nationen stünden vor der
Aufgabe, durch militärische Macht
eine kommunistische Aggression und
durch wirtschaftliche Stärke einen kom-
munistischen Umsturz zu verhindern.
Eisenhower sagte, die USA müßten in der
Lage sein, bei einem Überfall sofort mit
vernichtender Macht zurückzu-
schlagen. Sie brauchten eine bewegliche
militärische Planung mit dem Haupt-
gewicht auf der Luftmacht und neuen
Waffen. Die Vorräte an Atomwaffen
müßten vergrößert werden. Eisenhower
schlug vor, das Gesetz über die zweijäh-
rige Dienstzeit zu verlängern und mehr
Anreiz für das Berufssoldatentum zu
schaffen.

Auf sozialpolitischem Gebiet forderte
Eisenhower eine Erhöhung des Mindest-
lohnes von 75 auf 90 Cents (3,78 Mark) für
die Stunde. Er kündigte Maßnahmen an,
um das Straßennetz auszubauen, den
Wohnungsbau zu fördern und den Ge-
sundheitsdienst zu verbessern. Für Alaska
und Hawaii forderte Eisenhower die
Rechte von Bundesstaaten. Er regte an,
die Härten in den Einwanderungsgesetzen
zu mildern, und kündigte ein Programm
öffentlicher Arbeiten in Höhe von 12 Mil-
liarden Dollar (50 Milliarden Mark) an.

Heftige Aussprache erwartet

Politische Beobachter in Washington er-
warten für die nächsten Monate heftige
Kämpfe im Senat und im Repräsentanten-
haus. Vor allem in außenpolitischen und
wehrpolitischen Fragen werden stürmische
Debatten erwartet. In Washington nimmt
man an, daß sich der neue Kongreß sehr
ausführlich mit der Außenpolitik der Re-
gierung beschäftigen wird. Auf innen-
politischem Gebiet wird vor allem die

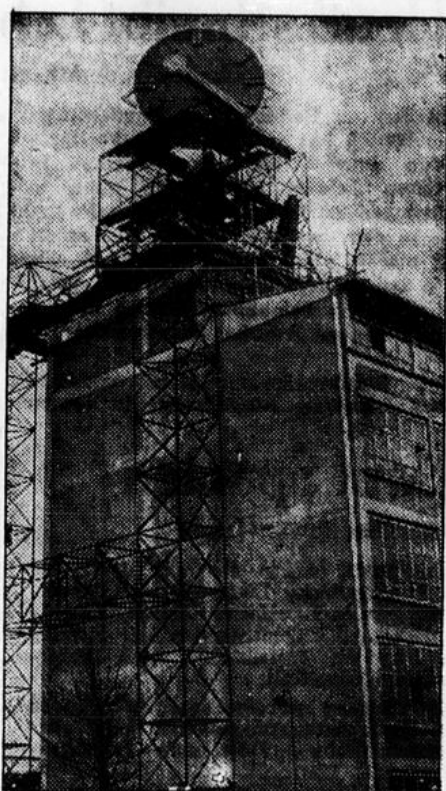
Farmpolitik heftig umstritten sein. Auch
die Steuergesetzgebung wird zu einer
lebhaften Aussprache führen.

Erhard nach Paris

Bonn. (dpa) Bundeswirtschaftsminister
Erhard wird die deutsche Delegation
leiten, die zu den am 17. Januar beginnenden
Besprechungen über die künftige
Organisation einer europäischen Rüs-
tungsgemeinschaft nach Paris
entsandt wird. Die Nominierung Erhards
unterstreicht, wie in Bonn gesagt wird,
die besondere Bedeutung, die die Bundes-
regierung der Pariser Konferenz beimißt.

SPD will demonstrieren

Bonn. (dpa) Die SPD plant für die
zweite Januar-Hälfte im gesamten Bun-
desgebiet unter dem Motto „Einheit,
Freiheit, Frieden“ eine Kund-
gebungswelle gegen die Pariser Verträge.
Ein Sprecher des SPD-Parteivorstandes
erklärte dazu gestern, nachdem die Oppo-
sition gegen die Verträge bereits in ver-
schiedenen Schichten der Bevölkerung laut
geworden sei, werde auch die Sozialdemo-
kratie in Kundgebungen und Veranstal-
tungen ihre Stimme erheben.



KREISELUHR IN FRANKFURT

Die größte Normalzeitkreiseluhr der Bun-
desrepublik wurde dieser Tage in Frank-
furt auf einem mehrstöckigen Gebäude er-
richtet. Das riesige Zifferblatt mit einem
Durchmesser von 5,50 Metern ist weithin
sichtbar. 108 Meter Neonröhren sorgen für
Beleuchtung. Die Uhr dreht sich in der
Minute dreimal um ihre eigene Achse. Sie
wiegt 120 Zentner.

Deutsche Streitkräfte 1957 kampfbereit

Die Rechnung der Amerikaner — „Westdeutschland stärkste Macht in Westeuropa“

Washington. (Korr.) In Washington schätzt man, daß die deutschen Streit-
kräfte frühestens im Frühjahr 1957 kampfbereit sein werden. Nach der Ver-
abschiedung der Wehrgesetze durch den Bundestag sollen zunächst die Stamm-
einheiten in Stärke von 20 000 Offizieren und 80 000 Unteroffizieren aufgestellt wer-
den. Sie werden von alliierten Stellen ausgebildet.

Die Amerikaner rechnen damit, daß die
Aushebung der Wehrpflichtigen etwa
13 Monate nach der Aufstellung der
Stammseinheiten beginnen wird. Wenn
dieser Plan zur vollen Auswirkung

kommt, so wird Westdeutschland im mili-
tärlichen Sinne die stärkste Macht
in Westeuropa werden, wie es das heute
schon auf dem Feld der Wirtschaft ist.

Die „Washington Post“ sagt ein zwei-
seitiges Abkommen zwischen den USA
und der Bundesrepublik für die Bewaff-
nung der deutschen Streitkräfte voraus.
Nach der Darstellung des Blattes steht die
Ausrüstung für sechs bis sieben Divisionen
in amerikanischen und europäischen
Waffendepots bereit und kann nach der
Ratifizierung der Pariser Verträge durch
alle beteiligten Mächte sofort nach Deutsch-
land transportiert werden. Der Wert die-
ser Ausrüstung soll sich auf 3,15 Milliar-
den Mark belaufen. Darüber hinaus seien
Hunderte von Düsenjägern und andere
Flugzeuge und kleinere Marine-Schiffe
für die deutschen Streitkräfte vorgesehen.

Sie würden sowohl aus Vorratslagern als
auch aus der laufenden Produktion ent-
nommen werden.

Tägliche Ausfahrten des Papstes

Vatikanstadt. (Korr.) Die Besserung im
Befinden des Papstes hält weiter an. Er
unternimmt jetzt täglich in einem offenen
Mercedes-Benz-Wagen Spazierfahrten im
Vatikan.

Jagd auf Westgeld

Berlin. (dpa) Eine Zwangsmaßnahme
für die vielen tausend Ostberliner, die in
Westberlin arbeiten, deutet sich in einer
Darstellung an, die das SED-Zentralorgan
„Neues Deutschland“ veröffentlicht. Diese
Grenzgänger, die einen bestimmten Pro-
zentsatz ihres Lohnes oder Gehalts in
Westmark erhalten, sollen danach Miete,
Licht, Gas und bestimmte örtliche Ab-
gaben in Ostberlin anteilmäßig in der
Höhe ihrer Westgeldeinnahmen in West-
mark begleichen.

Vom Hoff wieder DGB-Mitglied

Ausschluß aufgehoben — Gewerkschaft stellt fest: Keine Denunziation

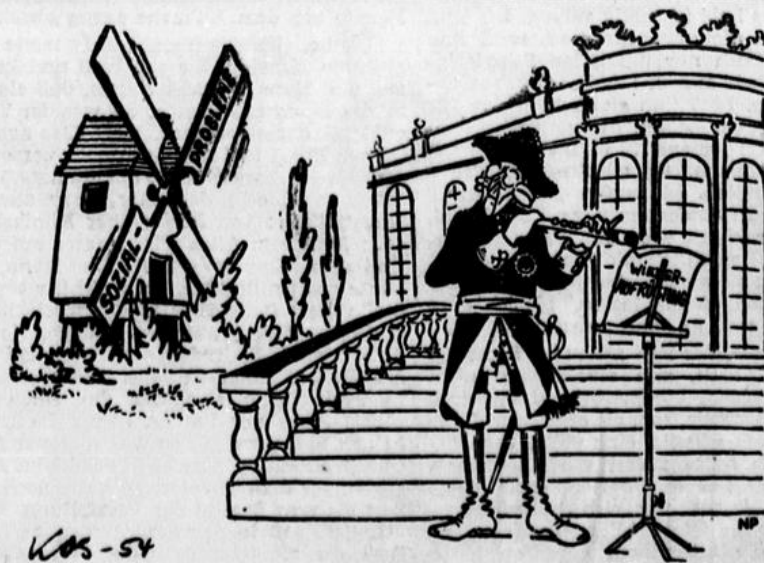
Hamburg. (dpa) Hans vom Hoff,
früher Mitglied des Vorstandes des DGB
und heute Direktor bei der Hohen Be-
hörde in Luxemburg, ist wieder ordent-
liches Mitglied der DGB-Gewerk-
schaft Handel, Banken und Versicherun-
gen. Der Beschluß des Hauptvorstandes
vom 14. August 1953, der Hans vom Hoff
aus der Gewerkschaft ausschloß, wurde
vom Hauptvorstand am 30. November
1954 aufgehoben, da die Beschuldi-
gung der Denunziation nicht aufrechterhal-
ten werden konnte.

Hoff war auf Grund der Behauptung
kommunistischer Zeitungen aus der Ge-
werkschaft ausgeschlossen worden, er habe
im Dritten Reich Spitzeldienste für die
Gestapo geleistet. Darauf hatte Hoff, der
die Behauptungen als Verleumdung zu-
rückgewiesen hatte, bei der Staatsanwaltschaft
in Düsseldorf Strafantrag ge-
gen sich selbst gestellt. In der fol-
genden Verhandlung beantragte der
Staatsanwalt Einstellung des Verfahrens,
„da die Untersuchung keine Anhalts-
punkte ergab, die den Verdacht einer
strafbaren Handlung begründen könnten“. Der
Oberstaatsanwalt erhob dann Anklage
gegen die verantwortlichen Redakteure
der kommunistischen Zeitungen.

1500 Häftlinge in Cottbus

Bonn. (dpa) In der Strafvollzugsanstalt
Cottbus befinden sich gegenwärtig 1500
männliche Gefangene. Da das Aufnahme-
vermögen der Anstalt jedoch erheblich

niedriger ist, leben die Häftlinge eng zu-
sammengepfercht in überbelegten Zellen.
Für einen großen Teil von ihnen gibt es
weder Sitzgelegenheit noch Schlafstatt, so
daß sie die Nächte auf dem Fußboden
verbringen müssen.



Die Bonner „Mühle von Sanssouci“

(Copyright by NORDPRESS)

Mehr Stellen als Schwerbeschädigte

Scheuble empfiehlt Herabsetzung der Sollstellen

Nürnberg. (dpa) Das Schwerbe-
schädigten-Gesetz habe einen Leer-
lauf sondergleichen gebracht, ohne
daß den Schwerbeschädigten gedient
werde, sagte in Nürnberg der Präsident
der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung,
Scheuble. Er empfahl eine Änderung
des Gesetzes.

Nach der gesetzlichen Erhöhung der
Beschäftigungsquote für Schwer-

beschädigte auf acht Prozent gibt es nach
den Ausführungen Scheubles im Bundes-
gebiet und Westberlin derzeit 280 000 Soll-
stellen, für die jedoch garnichtgenug
Schwerbeschädigte vorhanden sind.

Diesen offenen Stellen stünden im Bun-
desgebiet nur 28 000, in Westberlin 12 000
arbeitslose Schwerbeschädigte gegenüber.
Für jede nicht besetzte Sollstelle müßten
die Betriebe eine Ausgleichsabgabe
zahlen.

Nach Scheubles Ansicht könnte rasch
und wirksam Abhilfe geschaffen werden,
wenn die Beschäftigungsquote von acht
auf sechs Prozent herabgesetzt
würde und die kleinen Betriebe aus den
bisherigen Bestimmungen herausgenom-
men würden.

Morrison heiratete wieder

London. (Korr.) Der 67jährige ehemalige
britische Außenminister Herbert Mor-
rison wurde gestern in Rochdale
mit der 20 Jahre jüngeren Edith Mead-
croft getraut. An der Trauungszeremo-
nie nahmen zahlreiche Unterhausabgeordnete
teil, die mit Vergnügen bemerkten, daß
Morrison seine widerspenstige Haartracht
zur Feier des Tages nach hinten frisiert
hatte.

Morrison's erste Frau war im Juli 1953
gestorben. Er hat seine zweite Frau wäh-
rend eines Urlaubs in der Schweiz ken-
nengelernt.

Dönitz bereits operiert

Durch USA-Spezialisten in Spandau — Befinden zufriedenstellend

Berlin. (dpa) Dönitz ist gestern von
einem amerikanischen Spezialisten im bri-
tischen Militärhospital in Spandau
wegen eines Prostataleidens operiert
worden. Wie von unternichteter Seite ver-
lautet, ist der Zustand des Dreifundsechzig-
jährigen zufriedenstellend.

Dönitz, der im Spandauer Gefängnis
eine zehnjährige Haftstrafe abbüßt, ist

vor einigen Tagen in das britische Militär-
hospital gebracht worden. Er wurde in
Nürnberg wegen „Führen eines unein-
geschränkten U-Boot-Krieges“ verurteilt,
ohne daß ein Wort des Tadels über den
„uneingeschränkten Luftkrieg“ der West-
mächte gefallen wäre, denen unzählige
Frauen und Kinder in Deutschland zum
Opfer fielen.

Wie wird das Wetter?

Nur langsame Milderung

Ausläufer eines Tief-
druckgebietes über West-
biskaya und West-
frankreich greifen auf
Westdeutschland über
und drängen die kalte
Festlandluft nur lang-
sam nach Osten zurück.

Vorhersage für Frei-
tag: Bei schwachen
Winden aus Ost bis
Südost stark wolkg bis
bedeckt und zeitweise geringer Regen.
Dadurch bei Temperaturen nahe null
Grad wieder Glatteisbildung.
Nächste weiterhin leichter Frost.

Weitere Aussichten: Leicht unbestän-
dig und Temperaturen um null Grad.



Rätsel Belgrad

O. H. D. Jugoslawien ist in Europa der Staat, der dem Außenstehenden wohl die meisten Rätsel aufgibt. Er ist kommunistisch, gehört aber nicht zum Ostblock. Er erhält von den USA Militärhilfe und ist mit Griechenland und der Türkei den Balkanpakt eingegangen, ohne sich jedoch irgendwelchen Direktiven aus dem Westen zugänglich zu zeigen. Im Gegenteil hat Staatspräsident Tito nach Indien eine Reise unternommen, die in Washington gewiß nicht mit Freuden begrüßt worden ist. Der jugoslawische Marschall hat damit aber seine Ambitionen deutlich umschrieben: eine Friedenspolitik zu treiben und, soweit es möglich ist, außerhalb der gefährlichen Verstrickungen der beiden Machtblöcke zu bleiben. Der Abschluß des Balkanpaktes zeigt jedoch, daß der Marschall die größere Gefahr für den Bestand seines Staates nicht in Washington sieht, sondern in Moskau.

Tito hat nach seinem Bruch mit den Sowjets ebenso alles getan, die Russen nicht unnötig zu reizen, wie dies das Bestreben Nehrus ist. Politische Kräfte haben deshalb versucht, die beiden Staatsmänner als Bolschewiken abzustempeln. In Wirklichkeit sind sie jedoch lediglich Realpolitiker, die mit viel Geschick und gutem Willen versuchen, sowohl mit den Westmächten als auch mit dem Osten ein annehmbares Verhältnis zu unterhalten, wie dies ihrer geographischen Lage entspricht.

Es läge natürlich nahe, Parallelen zur Bundesrepublik zu ziehen, wie dies dieser Tage die Zürcher „Tat“ getan hat und die nicht nur Bonn, sondern allen europäischen Ländern, die nicht durch koloniale Traditionen belastet sind, den guten Rat gab, die Gunst der Stunde besser zu nutzen und wirklich „lebensvollen Kontakt zu gewissen asiatischen Nationen herzustellen“. Das ist schön und gut, aber das Schweizer Blatt vergißt, daß Bonn weit davon entfernt ist, eine eigene Außenpolitik führen zu dürfen.

Tito hat, wie die Zukunft erweisen wird, mit seiner Reise nach Neu-Delhi eine europäische Pionierleistung vollbracht. Das muß anerkannt werden, auch wenn sein soziales und politisches System in der westlichen Welt nicht übermäßige Liebe findet. Daß der Marschall nicht mit den üblichen Maßstäben gemessen werden darf, zeigte schon vor einem Jahr die Behandlung des Falles Djilas. Der Rebell gegen die Staats- und Parteiautorität Jugoslawiens wurde zwar gemäßregelt und sämtlicher Ämter enthoben, aber er läuft noch heute frei herum. Dasselbe gilt vom Tito-Biographen Dedijer, der sich vor kurzem in einer USA-Zeitung für ein Zweiparteien-System ausgesprochen hat. In Abwesenheit des Staatspräsidenten wurde zwar sofort gegen Dedijer ein Gerichtsverfahren eröffnet, aber er befindet sich ebenfalls noch in Freiheit.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese für einen autoritären Staat ungewöhnliche Milde auf Anordnungen Titos zurückgeht. Es ist eben unmöglich, das kommunistische System in Jugoslawien mit dem russischen Bolschewismus zu vergleichen. Belgrad ist nicht Moskau, die Donau nicht die Moskwa. Es besteht mehr als ein gradueller Unterschied zwischen dem abendländisch durchsetzten Jugoslawien und der Steppen- und Krimtradition des Kreml. Vergessen wir nicht, daß große Teile Jugoslawiens zu einer Zeit zum toleranten Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn gehörten, als im zaristischen Rußland die Gründer des heutigen Sowjetstaates in Ketten nach Sibirien gebracht wurden. Gerade weil sich Tito ideologisch und auch außenpolitisch grundsätzlich von den Moskauer Machthabern unterscheidet, kam es seinerzeit zum Bruch. Man darf versichert sein, daß dieser Entschluß dem jugoslawischen Marschall angesichts der Machtfülle des russischen Riesen nicht leicht gefallen ist.

Zu Peter Foden kam der „Heilige Geist“

Junger englischer Soldat zu Tode mißhandelt — In seiner Verzweiflung vergiftete er sich

Dicke Luft herrschte in der Unteroffiziers-Vorschule in Plymouth. Der Spieß war zum Chef befohlen worden — irgendwelcher Dummheiten wegen, die in der Kaserne passiert waren. Auf geheimnisvolle Weise war der Chef über jede Kleinigkeit informiert; die Jungen Soldaten waren sich einig darüber, daß einer von ihnen petzte. Aber wer? Darüber dachte auch der Feldwebel nach, als ihm der „Alte“ eine dicke Zigarre verpaßte. Als das Donnerwetter verhallt war, nahm der Spieß zwei seiner Jungen Rekruten beiseite. „Der Chef hat gesagt, er habe seine kleinen Spione“, erklärte er.

„Versucht doch herauszufinden, wer der Angeber ist. Ich an eurer Stelle würde das dem Kerl schon austreiben.“

Nachts begann die Hölle

Die Schüler nahmen die Worte des Hauptfeldwebels als eine Aufforderung, das zu veranstalten, was man beim deutschen Kommiß den „Heiligen Geist“ nannte. Nach dem Schuldigen suchten sie nicht lange. Irgendwie setzte sich das Vorurteil in ihnen fest, der „Verräter“ könne nur Peter Robert Foden sein, ein 16jähriger munterer und gar nicht einmal ungeliebter Kamerad. Das Vorurteil verwandelte sich schnell in Haß.

Am Sonntag, dem 24. Oktober, schritt man zur Aktion. Bei jeder Gelegenheit wurde Foden von den „Kameraden“ angefallen und mit Faustschlägen traktiert. Einer schlug ihn zu Boden, ein anderer sprang ihm ins Gesicht. So ging es den ganzen Tag. Aber erst in der Nacht begann für den Jungen, der vollkommen unschuldig war, wirklich die Hölle. Die anderen warfen ihn aus dem Bett und mißhandelten ihn derartig, daß er bewußtlos zusammenbrach. Unter der kalten Dusche brachten ihn die Rowdys wieder zu sich. Die Besonnenen unter den

jugenen Soldaten sorgten endlich dafür, daß Foden ins Krankenrevier und von dort ins Lazarett kam. Drei Tage später war Peter Foden gestorben.

Organisierte Brutalität

Damit wurde das, was normalerweise auf disziplinarischem Wege erledigt worden wäre, eine Angelegenheit der Strafjustiz. Es stellte sich heraus, daß Foden nicht an den Mißhandlungen gestorben

war, sondern sich mit einem Reinigungsmittel vergiftet hatte. In Winchester sahen sich die elf größten Raufbolde vor Gericht. „Für den Tod dieses Jungen sind Sie moralisch verantwortlich“, erklärte Richter Byrne. „Das war organisierte Brutalität.“ Die Strafen fielen dementsprechend aus. Zehn der Übeltäter erhielten Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu drei Jahren, der elfte kam mit zwei Jahren Bewährungsfrist davon. Die Verurteilten sind 15 bis 17 Jahre alt.

Den Offizieren und Unteroffizieren der Kompanie machte der Richter den Vorwurf, sie hätten ihrer Aufsichtspflicht nicht genügt. Richter Byrne will sich sogar an den Kriegsminister wenden, um sich versichern zu lassen, daß solche Ereignisse nicht mehr vorkommen.

Heuß schreibt Lebenserinnerungen

Rückkehr aus dem Festtagsurlaub in Lörrach

Lörrach in Baden. (dpa) Bundespräsident Heuß hat gestern seinen Festtagsurlaub beendet, den er, wie schon in früheren Jahren, bei seinem Sohn in Tunwingen bei Lörrach verbrachte. Er hat sich in den fast drei Wochen gut erholt und machte einen frischen Eindruck, als er in den Sonderwagen stieg. Vom Fenster aus winkte er den zahlreichen Lörrachern zu, die sich am Bahnhof eingefunden hatten.

Der Bundespräsident stand während seines Lörracher Aufenthaltes in engem

Kontakt mit der Bevölkerung. Der Schweizer Nachbarschaft machte er mehrere Privatbesuche. Außerdem arbeitete Heuß am Manuskript für seine Lebenserinnerungen. Nach der Rückkehr nach Bonn wird der Bundespräsident am Freitag mit dem traditionellen Neujahrsempfang wieder seine Amtsgeschäfte aufnehmen.

Gefängnis für „Schwarzen Wolf“

Warschau. (Reuter) Das polnische Militärgericht in Gliwicz (Gliwice) verurteilte nach zweitägiger Verhandlung gestern sieben Mitglieder eines Geheimbundes „Schwarzer Wolf“ zu Gefängnisstrafen von 10 bis 15 Jahren. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, eine Reihe von Sabotageakten in Schlesien begangen und ein geheimes Waffenlager unterhalten zu haben. Hauptziel ihrer Untergrundtätigkeit soll die Vorbereitung eines künftigen Krieges gegen Polen gewesen sein. Die Höchststrafe von 15 Jahren Gefängnis erhielt der Hauptangeklagte Manfred Lucia.

Belgischer Druck auf Spanien

Um die Auslieferung Leon Degrelles zu erzwingen

Brüssel. (Korr.) Der belgische Botschafter in Spanien, Prinz Eugen de Ligne, wird vorerst nicht auf seinen Posten nach Madrid zurückkehren. Außenminister Spaak gab gestern in Brüssel bekannt, daß der Botschafter in Belgien bleiben werde, bis die spanische Regierung das belgische Ersuchen beantwortet habe, den ehemaligen Rechtenführer Leon Degrelle auszuliefern.

Spaak hatte vor seiner Erklärung den Botschafter zur Berichterstattung über die Affäre Degrelle empfangen. Nach spanischen Presseberichten hat Degrelle vor Weihnachten an einer Gedenkfeier der Blauen Division in Madrid teilgenommen. Die spanische Regierung hatte durch ihren Botschafter in Brüssel erklären lassen, daß sie nichts über den Aufenthalt des ehemaligen belgischen Rechtenführers wisse. Eine gleichlautende Auskunft hatte Botschafter Prinz de Ligne von der spanischen Regierung erhalten.

Leon Degrelle hatte während des Krieges in der wallonischen Waffen-SS auf deutscher Seite gekämpft. 1944 war er von einem belgischen Kriegsgericht in Abwesenheit wegen Kollaboration, Hoch- und Landesverrats zum Tode verurteilt worden. Seit 1945 soll Degrelle in Spanien sein.

Dank statt Verbotbegründung

Ludwigshafen. (dpa) Große Verwunderung herrscht bei Redaktion und Verlag der in Ludwigshafen erscheinenden Tageszeitung „Die Rheinpfalz“, die am Montag vom saarländischen Innenministerium für drei Monate im Saarland verboten worden ist.

Statt der vom Ministerium angekündigten schriftlichen Verbotbegründung, die auch gestern noch nicht eintraf, ging ein Schreiben des Saarländischen

Landtags ein, in dem sich dieser für die unentgeltliche Lieferung der „Rheinpfalz“ an den Landtag im Jahre 1954 bedankt. Außerdem werden der Zeitung die besten Wünsche zum Jahreswechsel übermittelt.

Die Zeitung schreibt dazu: Wir haben den Dank entgegengenommen und meinen, man kann aus den guten Umgangsformen des Saarländischen Landtags ersehen, daß dieser Landtag nicht unbedingt der Meinung der Regierung Hoffmann ist.

Ulbricht gegen Pazifismus

Berlin. (KNA) Mit einer scharfen Drohung wandte sich Ulbricht gegen die „von ihren Eltern religiös beeinflussten Jugendlichen“. Ulbricht beschwerte sich darüber, daß es in der Sowjetzone Jugendliche gäbe, die zwar die „Errungenschaften der Arbeiter- und Bauernmacht“ in Anspruch nähmen, aber sich zur „Verteidigung der Heimat“ gleichgültig verhielten. Es sei Aufgabe der FDJ, „allen Stimmungen des Pazifismus“, die die „Verteidigungsbereitschaft“ der Sowjetzonenregierung schwächen könnten, entgegenzutreten.

Neun Tage im „Hölloch“

53 Kilometer einer Schweizer Höhle erforscht

Luzern. (Reuter) Neun Tage hat eine zwölfköpfige Forschergruppe unter Leitung des Schweizer Prof. Bögli in der schwer zugänglichen Höhle „Hölloch“ im Schweizer Muotatal zugebracht. Das Hölloch, eine der größten europäischen Höhlen, ist ein unterirdisches Labyrinth, von dem jetzt 53 Kilometer erkundet worden sind, nachdem die Bögli-Expedition sechs Kilometer unterirdische Gänge und Stollen vermessen hat.

Die Wissenschaftler entdeckten bisher unbekannte Arten von Krebsen, Würmern und Käfern. Sie hätten ihren Weg durch das Hölloch noch weiter fortgesetzt, stießen aber auf einen großen unterirdischen See, der sie zur Umkehr zwang, weil sie kein Schlauchboot bei sich hatten.

Das Hölloch ist nur im Winter zugänglich. Vor zwei Jahren waren bei einer ähnlichen Expedition mehrere Forscher durch hereinbrechende Wassermassen tagelang abgeschnitten worden.

Die Meinung der anderen:

Moskau gegen Mendès-France

„Prawda“

Vielleicht gibt es in Frankreich gewisse einfältige Menschen, die Mendès-France noch glauben, wenn er von Verhandlungen mit der Sowjetunion schwatzt. Schwört er doch hoch und heilig, im Mai zu einer Einigung mit den Russen zu gelangen. Dieser Umstand nötigt uns, gewisse naive Franzosen daran zu erinnern, daß Mendès-France sie betriegt.

Verhandlungen zur Lösung der Deutschlandfrage würden sinnlos, wenn die Pariser Verträge ratifiziert würden. Mendès-France wird uns mit den deutschen Divisionen nicht einschüchtern können. Er sollte begreifen, daß die Sowjetunion keine zwei Dutzend Parlamentarier ist, die er zwischen zwei Abstimmungen einschüchtern konnte. Der Sowjetunion mit Drohungen zu kommen, ist zwecklos.

Der etwas plumpe Dreh mit den 27 Abgeordneten hat noch keine Entscheidung gebracht. Die Abkommen sind vom Rat der Republik noch nicht ratifiziert.

In Übereinstimmung mit dem Willen des französischen Volkes hat Mendès-France das Genfer Abkommen unterzeichnet. Er hat nicht versucht, die EVG zu retten. Zu dieser Zeit hatte die amerikanische Presse wenig schmeichehafte Namen für Mendès-France. Aber 419 Abgeordnete des französischen Parlaments unterstützten ihn und nur 47 waren gegen ihn. Ein halbes Jahr ist vergangen. Heute überschüttet die amerikanische Presse Mendès-France mit Komplimenten, doch im französischen Parlament beträgt seine Mehrheit 27 Stimmen. Er hat sich das Vertrauen der Mehrheit der USA erworben, aber das Vertrauen Frankreichs verloren.

Basler „Nationalzeitung“

Man braucht kein Hellseher zu sein, um vorauszusagen zu können, daß es Adenauer bei der Begegnung in Baden-Baden nicht gelingen wird, Mendès-France für die deutsche Interpretation des Saarabkommens zu gewinnen. Nach allem, was in Paris geschehen ist, kann Mendès-France dem Kanzler keinerlei Konzessionen zugestehen, ohne die endgültige Ratifizierung der Verträge in Paris doch noch zu gefährden. Im Gegenteil steht zu erwarten, Mendès-France werde zusätzliche Konzessionen Adenauers in der Frage des Rüstkompens verlangen, um zu Hause bei den Integrationsfreunden wieder etwas bessere Stimmung zu machen. Die Position Adenauers ist dabei insofern ungünstig, als Bonn allzudeutlich zu verstehen gegeben hat, daß es um der Divisionen willen zu weitgehenden Opfern bereit ist.

„Happy-End“ für 1000 Kronen

Teurer, aber netter Abschluß einer deutsch-dänischen Liebesgeschichte

Kopenhagen. (Korr.) Ein Kopenhagener Gericht zog gestern den Schlußstrich unter eine deutsch-dänische Liebesgeschichte. Ein ehemaliger deutscher Soldat, der während des Krieges in Dänemark stationiert war, und seine Frau, eine Dänin, mußten nach zehn Jahren Ungewissheit für ihr „Happy End“ 1000 Kronen (rund 600 Mark) Geldstrafe zahlen.

Der Deutsche hatte die Dänin während des Krieges in Dänemark kennengelernt. Nach der Kapitulation mußte er nach

Deutschland zurück, kam aber bald darauf heimlich wieder nach Kopenhagen. Seine Freundin versteckte ihn dort zunächst und beschäftigte ihn später in ihrem Geschäft. Erst 1953 wurde er von der dänischen Polizei entdeckt und ausgewiesen. Die beiden heirateten daraufhin in Deutschland.

Das Kopenhagener Gericht hat jetzt entschieden, daß der Mann wieder nach Dänemark kommen darf. Aber für das „Arbeiten ohne Arbeitsgenehmigung“ von 1945 bis 1953 muß das Ehepaar eintausend Kronen Geldstrafe zahlen.

Gefängnis für FDP-Sekretär

Frankfurt/Main. (dpa) Eine Frankfurter Strafkammer verurteilte gestern den 33jährigen ehemaligen Sekretär des Zentralrats der FDJ, Lippmann, wegen Bestechung eines Polizeigaststellers, fortgesetzter mittelbarer Falschbeurkundung und Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis mit vier Jahren Bewährungsfrist. Der Hauptangeklagte 38jährige Stadtassistent Ehler von der Personalausweisstelle des Frankfurter Polizeipräsidiums erhielt wegen schwerer passiver Bestechung, Urkundenfälschung und Körperverletzung ein Jahr und zwei Monate Gefängnis.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(32. Fortsetzung)

Irgendwer kann mich ja gesehen, viel später gesehen haben. Vielleicht wissen sie überhaupt schon, daß ich in der fraglichen Nacht nicht heimgekommen bin. Heim! Was heißt da heim... wo bin ich schon zu Hause. Da, wo Hella ist? Hella... wie ich dieses Weib hasse, wie sie mir auf die Nerven geht mit ihrer Armseligkeit. Zerrt einen herunter in Windel- und Hinterhofmiserie. Das hab' ich nötig gehabt. Ich muß mit diesem Sommer sprechen, muß ihm sagen, daß ich nur um keine Schwierigkeiten zu bekommen, falsche Angaben gemacht habe. Muß ihm einen Fahrplan für diese Nacht aufstellen, den er nachprüfen kann. Irgend jemand... wird sich an mich erinnern können. Es muß mir nur alles wieder einfallen. Ich muß nur ganz ruhig werden und nachdenken über diese Nacht, an die ich noch nie gedacht habe, seit Mabel tot ist. Aber wenn ich mich konzentriere... ein, konzentrieren ist falsch, ich muß mich lassen, fallen lassen, bis ich alles nachherlebe und es dann aufschreibe.

Der Wärter, der sich genau an Sommers Anweisung hielt, sich anscheinend nicht um Toni Specht kümmerte und ihn doch genau beobachtete, sah, als er wieder durch das Guckloch schaute, eine völlig neue Situation. Er hatte zuerst einen tobenenden, dann einen tief erschöpften, dann einen mit irren Augen vor sich hinbrütenden Mann gesehen, jetzt erblickte er einen, den offenbar die Schreibwut ergriffen hatte. An Tonis Gesichtsausdruck sah man, daß er mit seinen Gedanken weit weg war, daß

ihm nicht mehr bewußt war, daß er sich in einer Gefängniszelle befand. „Er schreibt, was er nur schreiben kann“, meldete der Wärter an Sommer weiter. „Es sieht so aus, als würd' es ein Geständnis werden.“

„Schön wär's ja“, antwortete der Kriminalkommissar trocken.

„Toitoitoi“, sagte Hans Weband, als er Renate vor dem Bünneneingang absetzte. „Danke, bis nachher“, antwortete sie mühsam lächelnd. Sie sah blaß und krank aus und Hans Weband spürte, daß sie bis in die Knochen zitterte. So was ist Tierquälerei, dachte er verbiestert. Das nennen sie nun Beruf und sind auch noch so versessen darauf. Er sorgte sich um Renate. Das Stück ist schlecht, dachte er, es ist alles so langweilig, so von Berlin über Königsberg nach München. Alles wird immer auf dem weitesten Umweg gesagt. Das kann die Leute nicht mitreißen, auch nicht, wenn an Stelle der Bell die Duse gespielt hätte. Diese hochgeschraubten Dialoge, lauter Aphorismen. So redet doch niemand auf der Welt. Wo bleibt da das Natürliche, das zwangsläufig Menschliche, das einen anrührt? Alles nur Papier, keine Kraft und keinen Saft. Und für so was so einen Aufwand? Müßig ging er in das kleine Café gegenüber dem Theater. Er hatte noch viel Zeit bis zum Beginn der Vorstellung.

Renate saß in der Stargarderobe. Tante Rosi, die alte Garderobiere, deren Qualitäten sich nicht nur im raschen Überstreifen von Kleidern erschöpften, ging behutsam hin und her und sprach kein Wort. Sie wußte genau, wie Renate zumute war. Sie erleichterte ihr jeden Handgriff, lenkte sie aber nicht ab. Als Renate mit dem Schminken fertig war, setzte sie die rote Perücke auf. Seltens so ein Auftreten, dem weder eine Kostüm- noch eine Haupt- oder Generalprobe vorausgegangen war. Die Schneiderin hatte bis zur letzten Minute gearbeitet, um alles auf Renates Maße umzuändern. Sie schlüpfte in das Kleid für den ersten Akt und ging vor den Spiegel. Sie erschrak fast, als sie sich selber gegenüber stand. Sie hatte noch nie eine rote Perücke getragen und staunte nun, wie sehr die leuchtende Pracht ihren ganzen Typ veränderte. Ihr Gesicht, sehr blaß geschminkt, wurde von angstvollen Augen und dem ganz ausgeschminkten, beinahe zu groß wirkenden Mund beherrscht. Das Kleid von erdrückender Kostbarkeit unterstrich ihre Zartheit.

„Sie sehen einfach großartig aus, Rainer“, sagte Tante Rosi. „Die Bell war neben Ihnen eine Fleischermelsterin in einem Faschingskostüm. Rainer, so ausschauen, so jung sein und noch einmal auf die Bühne gehen dürfen. Von so was kann man träumen.“

Die Feststellung, daß Kleid und Perücke tadellos saßen, gab Renate ein gewisses Gefühl der Sicherheit. Den allerersten Schritt hatte sie ohne Schwierigkeiten getan. Sie nahm es für ein gutes Omen. „Warum riecht es hier wie in einer Friedhofsgärtnerei?“ fragte sie. „Das kommt von den vielen Blumen“, antwortete Tante Rosi. „Die Bell hat die ganze Pracht erst heute nachmittag abholen lassen. Da hilft leider kein Lüften.“

Blumen, dachte Renate, die Bell und die ganze Komödie um sie herum, das ist schon so weit weg, daß es einen beinahe nichts mehr angeht.

„Das Theater ist voll bis auf den letzten Platz“, sagte Tante Rosi, als sie sah, daß Renate nicht daran dachte, sich noch einmal mit ihrer Rolle zu beschäftigen.

„Sie brauchen nicht nervös zu werden“, Rainer. „Sie können doch was, und in Ihrer Rolle sind Sie sicher. Lassen Sie sich von der ganzen Aufregung draußen am... spielen Sie. Spielen macht doch Freude. Alles andere...“

Es klopfte sehr behutsam an der Tür. Der Inspektor brachte einen Strauß blaue Rosen. „Ich freue mich auf meine neue Partnerin. Toitoitoi, Molström.“ Wie nett von ihm, dachte Renate. In den schmalen Kelchen schimmerten Wassertropfen wie Tau. Der süße Duft vertrieb den ganzen welkenenden Friedhofseruch. Sie kam sich auf einmal nicht mehr wie ein Fremdling vor in dieser Stargarderobe, die sie sonst kaum besuchsweise betreten hatte. Sie ging noch einmal vor den Spiegel. Ein schönes Bild, dachte sie, es ist merkwürdig, daß diese Frau ihr bin. Das Klingelzeichen ertönte. Sie ging ohne allzu große Nervosität auf die Bühne. Molström wartete bereits auf sie, schaute sie von oben bis unten an, lächelte dann überrascht, beinahe ein bißchen gerührt und küßte ihr mit einer tiefen ergebenen Bewegung schweißglatte Hand. „Großartig, Rainer“, flüsterte der Inspektor im Vorbeigehen, alle Kollegen behandelten sie mit einer fremden Behutsamkeit, berührten ihre Schultern, flüsterten: „Toitoitoi“. Weder der Direktor noch Herr Hofstetter waren zu sehen. Der erste hatte Angst und Sorgen, der zweite wollte sich ganz einfach distanzieren und sozusagen seine Hände in Unschuld waschen.

„Alles auf die Plätze, wir fangen an“, rief leise der Inspektor, „Licht aus.“ Der Gong dröhnte, der Vorhang rauschte auf. Leises, vereinzeltes Flüstern aus dem Zuschauerraum. Renate spürte bis in den letzten Nerv die Erwartung der Menschen. Ihr Herz schlug sekundelang so laut und dröhnend, daß sie Molströms erste Worte auf der Bühne überhaupt nicht verstand. Dann fiel ihr Stichwort. Sie ging hinaus. Große Scheinwerfer umstrahlten sie mit einer Glorione. Sie sprach ihren ersten

Satz und war mit einem Schlag völlig ruhig, beinahe glücklich. Sie war nicht mit Szenenapplaus und Vorschußlorbeeren empfangen worden wie die Bell, dafür lachten die Leute auch nicht, wenn sie ernstgemeinte Sätze sprach. Sie wußte, daß das Publikum, das die Bell erwartet hatte, sie nicht ohne weiteres akzeptieren würde. Die meisten Leute wußten, obwohl sie sich irgendwie angerührt fühlten, mit dem Stück nichts anzufangen. Am Ende eines jeden Aktes konnten die Schauspieler ohne jede Verlegenheit den Applaus entgegennehmen. Nach dem letzten Akt war man sich darüber klar, daß es weder ein stürmischer Erfolg, noch ein Mißerfolg war. Es war, wie die Zeitungen sagten, ein Achtungserfolg.

Als die Vorstellung zu Ende war, bekam Renate von dem Direktor, der jetzt eine Chance hatte, über die nächsten vierzehn Tage zu kommen, einen Blumenstrauß, der nach der Pause rasch noch in der Bahnhofsbücherei geholt worden war. Hofstetter gratulierte, lächelte säuerlich und meinte: „Wenn wir genug Proben gehabt hätten, Fräulein Rainer... aus der Sache hätte was werden können.“

Renate bedankte sich für die Glückwünsche der Kollegen. Molström gab ihr einen Kuß und hielt sie einen Augenblick lang ganz fest in den Armen. Das war der beste aller Glückwünsche.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Die Stecknadeln auf dieser Karte zeigen die Orte, die von unseren Vertretern aufgesucht werden. Es fragt sich nun, wie wir unsere Vertreter noch mehr aktivieren“, sagte der Organisationsleiter des Versandhauses. „Da meldete sich ein Angestellter zum Wort und meinte: „Ich schlage vor, die Stecknadeln in Zukunft in die Vertreter zu picken.“

UNSERE Heimat

Wie wird die Meisterprüfung?

Aussprache mit der Handwerkskammer Kreis Olpe. Die Handwerkskammer hatte alle diejenigen Personen zu einer Besprechung in Finnentrop eingeladen, welche an der Durchführung der Lehrgänge zur Vorbereitung auf den allgemeinen-theoretischen Teil der Meisterprüfung beteiligt sind. Die Lehrgänge werden im Auftrage der Kreishandwerkskammer seitens der Handwerkskammer abgehalten. Viele Interessierten — hauptsächlich die Geschäftsführer der Kreishandwerkskammer und die Lehrer an Berufsschulen — hatten sich zu dieser Besprechung eingefunden. Sie bekamen aus beruflichem Munde einen Einblick in die Praxis, wie sie bei der Abnahme der Prüfungen gehandhabt wird. Außerdem konnten sie ihre Wünsche äußern zur Verbesserung des jetzt gültigen Lehrplanes und wie man den Unterricht noch planvoller auf die Prüfung abstimmen kann. Vielleicht trägt diese Aussprache wesentlich dazu bei, die augenblicklichen Prüfungsergebnisse noch zu verbessern.

Olper Stadtspiegel

Die beweglichen Feste 1955. Aschermittwoch fällt in diesem Jahr auf den 23. Februar, Ostern auf den 10. April, Himmelfahrt auf den 19. Mai, Pfingsten auf den 29. Mai, Erntedankfest auf den 2. Oktober, Bußtag auf den 16. November, Totensonntag auf den 20. November und der 1. Advent auf den 27. November. Zwei Sonnenfinsternisse und eine Mondfinsternis finden im Jahre 1955 statt. Totale Sonnenfinsternis am 20. Juni (in Deutschland nicht sichtbar). Partielle Mondfinsternis am 29. November (in Deutschland sichtbar). Ringförmige Sonnenfinsternis am 14. Dezember (in Deutschland nicht sichtbar).

Niederschläge im Dezember. Der Dezember 1954 war mit 146,1 mm Niederschlägen an 25 niederschlagsreichen Tagen im letzten Jahre weit feuchter, als der Dezember 1953, der nur insgesamt 45,7 mm Niederschlag auszuweisen hatte. Der niederschlagsreichste Tag war mit 18,9 mm der 26. Dezember 1954, in der Nacht vom 21. zum 22. Dezember 1954 war ein Wintergewitter, in dessen Zusammenhang vom 21. bis 23. Dezember außerordentlich stürmische Winde wehten.

Kinder dürfen nicht sammeln. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht sammeln. Der nordrhein-westfälische Kultusminister hat jetzt alle Schulen angewiesen, in keinem Falle Schüler unter 14 Jahren an öffentlichen Sammlungen zu beteiligen. — Schüler von 14 bis 18 Jahren dürfen nur zu genehmigten Straßensammlungen.

Standesamt Olpe

Olpe. Beim hiesigen Standesamt wurden folgende Personenstandsfälle in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember 1954 registriert: Geburten: E. Wacker, Martinstr. 80, Tochter; J. Rademacher, Wenden, Sohn; Th. Alterauge, Rosenthal, Sohn; W. Knebel, Bruchstr. 53, Tochter; Fr. Ziegewald, Weginghausen, Tochter; G. Herbig, Rühlinghausen, Sohn; K. Kappestein, Rhodard, Sohn; P. Breidebach, Thieringhausen, Sohn; H. Walter, Bonzel, Sohn; H. Reuber, Rhode, Tochter; P. Moser, Josefstraße, Sohn. — Eheschließungen: Hans-Joachim Kraft, Plettenberg, und Margarete Kräuse, Droste-Hilshoff-Str.; Ludwig Abmann, Kirchweisdede, und Maria Feldmann, Griesemert; Helmut Hampe, Rosenheim, und Hannelore Ahlers, Martinstraße 3. — Sterbefälle: Agnes Pitschner, Drolshagen, im Höfchen 8, 26 J.; Hubert Schulte, Am Hatzberg, 57 J.; Josefa Schneider, Altenkleusheim Nr. 27, 70 J.; Johann Blazewski, Westfälische Straße, 65 J.; Johann Köster, Bergstraße 2, 90 J.

gen herangezogen werden. Die Beteiligung von Schülern an Sammlungen soll auf besonders seltene Anlässe beschränkt werden.

Der Schützenball, der am Sonntag, dem 16. Januar, traditionsgemäß im großen Schwanensaal steigen wird, soll wiederum zu einem schönen, geselligen Ereignis werden. Ouvertüren, Märsche und Operettenmelodien bringt das Orchester Siegerland-Wittgenstein e. V. unter der Leitung von Musikdirektor Friedrich Deisenroth im vorausgehenden Konzert. U. a. stehen auf dem Programm, das als Ein-

trittskarte bereits in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich ist auch zwei Werke des Dirigenten selbst: „Erinnerungen“, ein Walzer über verklungene Melodien sowie die „Kyffhäuser-Fanfare“ und die „Sauerlandfanfare“.

Im Kath. Männer- und Arbeiterverein wird am kommenden Sonntag um 10 Uhr im kleinen Schwanensaal ein Jurist zu den Mitgliedern über aktuelle Verkehrsprobleme und die Vermeidung von Verkehrsunfällen sprechen. Da der Vortrag recht interessant zu werden verspricht, ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Verkehrsunfall. Am Mittwoch stießen auf der Westfälischen Straße ein Pkw und ein Kombiwagen zusammen. Es entstand leichter Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Totenglocke. Im Alter von 57 Jahren verstarb am 5. Januar Frau Bernhildine Neuhaus geb. Weber, wohnhaft Bergstraße 43. Die verstorbene Mitbürgerin möge ruhen in Gottes h. Frieden!

Die Adolfsburg und die Fürstenberger

Zur Burganlage im Ostteil des Kreises — Vortrag im Heimatverein

Olpe. Als Auftakt im neuen Jahre wartete der Heimatverein Olpe am vergangenen Montag in der „Kante“ mit einer kleinen, aber sehr dankbar entgegengenommenen Abwechslung auf. Dieses Mal war der Gesprächsstoff nicht der Geschichte des engeren Heimatbezirkes entnommen, sondern eine Burganlage im Ostteil des Kreises, am Fuße der Rüpe, stand im Mittelpunkt des Interesses.

Karl Josef Kemper, cand. arch., der sich lange Zeit mit der Adolfsburg bei Oberhundem beschäftigt hatte, weniger aus historischen als aus architektonischen Gründen, hatte sich freundlicherweise bereitgefunden, die von ihm gemachten Entdeckungen und Feststellungen den Olper Heimatfreunden mitzuteilen. Sein ausgezeichnete Vortrag fand eine bereitwillige und zahlreiche Zuhörerschaft.

Was vor 300 Jahren in jener landschaftlich reizvollen Talenke von Oberhundem, wahrscheinlich auf dem Gelände einer noch älteren baulichen Anlage, im Laufe einer Bauzeit von wenigen Jahren von zweifelslos bodenständigen Bauhandwerkern aufgeführt wurde, beansprucht noch heute unsere Bewunderung. Der Baumeister ist zwar nicht mehr bekannt, doch ist es gelungen, seinen Konstruktions- und eigenwilligen Bauplänen nachzuspüren und sie in sauberen Grund- und Aufrissen aufzuzeichnen. Es ist schwer zu sagen, welche Einzelheiten mehr Staunen erregen, ob es die schweren eichenen Balken sind, mit einer Spannweite von 16 m und einem gleichbleibenden Durchmesser von 30 cm, das wuchtige Dachgebälk mit seiner kunstfertigen Durchbildung oder die holzgezeichneten, eigenartigen, geometrischen Formen der Turmhauben. Die Betrachtung der Burg mit den Augen des Baumeisters bot allen soviel Neues und vermittelte ihnen ein solches Bild alter bauhandwerklicher Tüchtigkeit, daß auch der Kenner der Burg völlig neue Eindrücke erhielt.

Leider ist dieser Rittersitz, zu dem ihn Kaiser Leopold 1670 erhoben hatte, jahrzehntelang der Verwitterung und dem Verfall preisgegeben gewesen. Wer weiß, ob nach dem eventuellen Wegzug der Missionare der Heiligen Familie, die jetzt das Haus in ihrer Obhut haben, aber es aus finanziellen Gründen vielleicht nicht halten können, die gesamte Anlage endgültig der Zerstörung anheimfällt. Es wäre gewiß sehr zu bedauern, der Glanz des alten „Slendor Familiae“, dem viele Ahnen der Fürstenberger so oft neuen Ruhm angeheftet haben, ist leider verblieben. Der stolze Epitaph über dem Eingangsportäl mit der langen Liste der Titel und Pfründe des Erbauers Johann Adolf von Fürstenberg wird dann vielleicht irgendwo als Tür- oder Treppenstein enden.

Der Vortrag wurde ausgiebig erläutert durch große Zeichnungen und Pläne, die vom Vortragenden angefertigt waren. Im Rahmen einer kleinen Chronik wurde auch die Geschichte der hier residierenden Fürstenberger beleuchtet. Angefangen bei Johannes Adolf von Fürstenberg, der der Burg den Namen gab, dessen Weltbild und diplomatisches Geschick, das er im

Streit um die Rüpe mit den Oberhundemern gegen die Fürsten von Berleburg bewies; nicht zu vergessen den Bücherrarzen Clemens Lothar Ferdinand von Fürstenberg, der hier die Zimmerfluchten mit einer Sammlung von fast 30 000 Bänden vollpflanzte, den tüchtigen Landwirt Egon von Fürstenberg, dessen Grabdenkmal noch auf dem Oberhundemer Friedhof steht. „Hier ist sein Staub“ steht darauf geschrieben.

Anschließend machte N. Scheele bekannt, daß der Heimatverein die letzten beiden Werke und den Totenzettel des Paters Anton Deimel, S. J., Rom, erworben habe. Weiter wies er darauf hin, daß der Heimatverein den 25. Jahrgang seiner Veröffentlichungen abgeschlossen habe und gleichzeitig damit über 1000 Seiten Heimatgeschichte der breiten Öffentlichkeit vermittelt konnte.

Volle Anerkennung fand der von dem jungen Heimatfreund Manfred Schöne zusammengetragene und zusammengefaßte Bericht über den Verlauf der Besetzung der Stadt Olpe im Jahre 1945 mit wertvollen Augenzeugenberichten und Anmerkungen. Sie sollen in der nächsten Folge der „Heimatstimmen“ gedruckt werden.

Abschließend sei noch erwähnt, daß sich bei der letzten Zusammenkunft des Heimatvereins einige neue, junge Gesichter sehen ließen. Es besteht mithin die Hoffnung, daß der Heimatgedanke auch in den jungen Kreisen allmählich ein stärkeres Echo findet.



Wieviel Verkehrsdelikte im Jahre 1954?

Zahl der Verkehrstoten stieg im Kreise Olpe von 18 auf 29

Kreis Olpe. Die Kreispolizeibehörde gibt jetzt eine Übersicht über die Verkehrsdelikte, die sie im vergangenen Jahre im Kreise Olpe ermitteln konnte. In der uns vorliegenden Statistik wird festgestellt, daß die Polizei im Zuge der Verkehrsüberwachung folgende Verwarnungen erteilte und Verkehrsunfälle registrierte:

1780 Personen wurden gebührenpflichtig verwahrt, 803 Verkehrsübertretungen angezeigt und 108 Verkehrsvergehen angezeigt vorgelegt. 354 Personen nahmen an öffentlichen Verkehrsunterricht teil. In 318 Fällen wurde Kraftfahrern und anderen Verkehrsteilnehmern Hilfe aus bedrängter Lage gewährt. 688 Verkehrsunfälle wurden aufgenommen mit 29 getöteten Personen und 401 verletzten Personen. 63 Blutproben wurden im Zusammenhang mit Verkehrsunfällen entnommen.

Im Vergleich zum Vorjahre (1953) hat sich die Gesamtzahl der Verkehrsunfälle um 46 erhöht. Die Zahl der Toten stieg von 18 auf 29, die der Verletzten von 325 auf 401.

Als Hauptgrund für die Verkehrsunfälle werden von der Polizei die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes und falsches Überholen angegeben, ferner die bedauerlicherweise immer noch vorhandene große Disziplinlosigkeit mancher Verkehrsteilnehmer. Diese Feststellungen sollten nun endlich dazu führen, daß sich alle Verkehrsteilnehmer, soweit es sie betrifft, im neuen Jahre einer größeren Gewissenhaftigkeit und Rücksichtnahme im Verkehr befleißigen!

„Mein Attendorn“ im Konzertprogramm

Am kommenden Sonntag in der Schützenhalle — Schöne Programmfolge

Attendorn. Mit einem volkstümlichen Konzert treten am kommenden Sonntag in der Schützenhalle das Musikkorps der Freiw. Feuerwehr unter Obermusikmeister Josef Ante und das Attendornor Streichorchester unter Rudi Wurm an die Öffentlichkeit. Es wurde eifrig geprobt, um ein abwechslungsreiches und schönes Programm bieten zu können. Man wird u. a. die Ouvertüre zu „Tancred“ von Rossini und zu „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach hören; ferner den Kaiserwalzer von Johann Strauß, „Vineta-Glocken“ von Theimer, und die Potpourris „Schwarzwalddädel“ von Jessel und „Vom Rhein zur Donau“ von Rhode. Weiter wird das Lied „Mein Attendorn“, das 1922 bei der 700-Jahrfeier der Stadt seine Uraufführung erlebte, gebracht. Lotte Schild schrieb damals den Text und die Komposition der inzwischen verstorbene langjährige Dirigent der Cäcilia, Musikdirektor Franz Hanemann. Gerade diese Darbietung wird manchen anlocken, da sie alte Erinnerungen wachruft. Im Anschluß an das Konzert spielen Feuerwehrkapelle und Streichorchester zum Tanz auf. Der Besuch dieser sehr abwechslungsreichen Veranstaltung kann nur bestens empfohlen werden!

Freiw. Feuerwehr Hegggen

Hegggen. Im Jahresbericht, der in der Jahresversammlung unserer Freiw. Feuerwehr erstattet wurde, wurde mitgeteilt, daß die Feuerwehr ihre festgelegten Übungen regelmäßig abgehalten hat. Einigen aktiven Mitgliedern wurde bei besonderen Anlässen vom Musikzug ein Ständchen gebracht. Außerdem hat der Musikzug nach längerer Unterbrechung erstmalig wieder zu Weihnachten die schönen alten Weihnachtslieder für das ganze Dorf von der großen Treppe der Schützenhalle erklingen lassen. Die Übungen fanden ihren Abschluß in der großen Schlussübung im Spätherbst, die in Sänge abgehalten wurde und wegen ihrer exakten Durchführung volle Anerkennung fand.

Beschlossen wurde, am 23. Januar eine Familienfeier mit Musik zu veranstalten. Ehrend gedachte der Amtsbrandmeister des im Sommer verstorbenen stellv. Amtsbrandmeisters Alfons Hille, der ein Mitglied der Hegggener Wehr war und sich immer fördernd für die Wehr eingesetzt hat. Der Feuerwehrmann Franz Sauer jun. wurde zum Oberfeuerwehrmann befördert und Robert Stiff für 25jährige Zugehörigkeit zur Wehr entsprechend geehrt.

Turnverein ist rege

Hegggen. Der Turnverein, der im vergangenen Jahre wieder neu entstanden ist, hielt am 2. Januar seine Jahresversamm-

lung im Vereinslokal ab. Vorsitzender Heinrich Hoffmeister begrüßte die zahlreich erschienenen Turnerinnen und Turner, sowie die Freunde und Gönner des Vereins. Mit Freude stellte er fest, daß die Turnabteilung dank der vorbildlichen Arbeit der Vorturnerinnen und der Turner und Turnerinnen gute Fortschritte gemacht habe. Er dankte auch für den fleißigen Besuch der Übungsabende. Dem Vorstand gebühre Dank für seine selbstlose Tätigkeit im Interesse des Vereins. Die Weihnachtsfeier, die mit der Versammlung verbunden sei, werde veranstaltet, um eine gute Kameradschaft zu pflegen und sich gegenseitig näher kennen zu lernen. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder, am Klavier begleitet von W. Scherer, erklangen hierauf unter dem brennenden Christbaum. Eine Verlosung brachte schöne Gewinne. Ferner wurde ein Hexenhaus versteigert. Eine Abordnung vom Vorstand des Attendornor Turnvereins nahm an der Feier teil und wurde herzlich begrüßt, worauf Albert Claudi einige besinnliche Worte an die Versammlung richtete. Der Turnverein sei eine große Familie. Er wolle vor allem zur Gesunderhaltung und Kräftigung der Jugend beitragen. Frohe Lieder, Musik und Tanz hielten nach der Ansprache die Anwesenden noch längere Zeit in froher Gemeinschaft zusammen.

Theaterfahrt der BB

Kreis Olpe. Am Sonntag, dem 23. Jan., veranstaltet die Bundesbahn eine Theaterfahrt zur Aufführung der Oper „Carmen“ im Hagener Stadttheater. Alle Fahrkartenausgaben der Bundesbahn geben Eintrittskarten im Preise von 1–5 DM und stark verbilligte Fahrausweise aus.

Wiedersehensfeier

der „Ehemaligen“ des Gymnasiums in Olpe

Olpe. Das 2. Treffen der „Vereinigung ehemaliger Schüler der Aufbauschule und des Gymnasiums Olpe“ findet am morgigen Samstag statt. An diese Zusammenkunft werden alle „Ehemaligen“ nochmals erinnert. Das genaue Programm der Wiedersehensfeier liegt nunmehr vor. Um 16.30 Uhr ist im Städtischen Gymnasium Weihe des Ehrenmals für die gefallenen und verstorbenen Mitschüler. Um 17 Uhr beginnt die Jahreshauptversammlung in der Aula der Schule. Abends finden sich die „Ehemaligen“ zu einem Festabend ein, der um 20 Uhr im Hotel Tiffmann beginnt.

An Hundem und Lenne

Oberveisdede. Zur Vorbereitung der Fahnenweihe des Schützenvereins wurde bekanntlich ein Festausschuß gebildet, die erste Sitzung des Vorstandes des Ausschusses findet am Samstag um 20 Uhr in der Gastwirtschaft „Jägerheim“ statt.

Grevenbrück. Am kommenden Sonntag ist für heimatvertriebene Katholiken und Flüchtlinge um 15 Uhr in der Kapelle des Schwesernhauses eine ostdeutsche Andacht. Anschließend versammeln sich die Mitglieder des St. Hedwigskreises zu einer Weihnachtsfeierstunde.

Altenhundem. Die Badezeiten in der kath. Volksschule an der Hochstraße sind freitags von 13 bis 20 Uhr für Frauen, samstags von 10 bis 20 Uhr für die Männer. Ab 1. Januar ist der Preis für ein Wannenbad auf 0,65 DM für ein Brausebad auf 0,40 DM festgesetzt worden.

Altenhundem. Die Gruppe Kolping hat eine besondere Feierstunde für die Mütter der Mitglieder vorbereitet, die am Sonntag um 16 Uhr im Rahmen eines bunten Nachmittags stattfindet.

Prunksitzung mit den „Neustadtfrunken“

Altenhundem. Am Sonntag, dem 23. Januar, veranstaltet die Karnevalsgesellschaft „Neustadtfrunken“ Opladen in der Sauerlandhalle eine karnevalistische Prunksitzung mit ersten rheinischen Büttenrednern, Funksoldaten und Funkenmariechen. Im Anschluß an diese Sitzung, die um 18 Uhr beginnt, wird zum Tanz aufgespielt.

Ein kleines Spiel ein lohnend' Ziel:

machen Sie mit, denn es macht Freude!

Herrschende gibt man nicht gern aus der Hand. Jede Frau pflegt daher alles Deftige und Zarteste selbst auf moderne Art. Mit FEWA natürlich, denn FEWA geht sanft mit der Wäsche um —

„die sanfte Wäsche“ mag man darum!

Dies lustige Spiel zeigt uns, was FEWA pflegt: Wäsche, Blusen, Strümpfe, Mäntel und Kleider, kurz, alles Gute und Feine aus Wolle, Perlon oder Seide reinigt FEWA sanft und gründlich.

Nun wird geschneitten, geschneidert und geklebt!

Es geht ganz einfach und schnell. Schneiden Sie bitte aus den hier gezeichneten „sarten“ Sachen die vier Figuren aus, die in die weiß angezeichneten Umrisse der Bilder auf dem Lösungsschnitt passen. Wenn Sie die vier Figuren mit den richtigen Ausschnitten überklebt und passend eingekleidet haben, dann ergibt sich aus den Buchstaben ein Eigenschaftswort für die FEWA-Wäsche.

Schneiden Sie bitte den Lösungsschnitt an den punktierten Linien aus und senden Sie ihn in offenem Briefumschlag nur mit Ihrem Absender versehen, ohne sonstige schriftliche Mitteilungen als Drucksache mit 7 Pfennig Porto an Frau Johanna, Düsseldorf.



Gemütliche Fahrt ins Schnee-Paradies

Die Wintersportorte sind weit entfernt und dennoch schnell zu erreichen

Hamburg. — Zeitgemäße Stoßseufzer aller Ski- und Rodelfreunde: „Man muß dem Schnee schon nachlaufen, wenn man Wintersport treiben will. Wenn nur der weite Weg nicht wäre!“ Die Sache hat schon ihre Richtigkeit; Frau Holle ist in unseren Breiten reichlich bequem geworden. Aber ist der Weg in die Wintersportparadiese wirklich so weit?

„Blauer Enzian“

In zwei Stunden ist der F 56 von Hamburg nach Hannover gerollt. Jetzt gleitet er schon durch das Leinetal, hält eine Stunde später für eine Minute in Göttingen und verschaut sich zu Mittag in Fulda. Das allen Reisenden bekannte dreimalige „Fulda! — Fulda! — Fulda!“ des Bahnhofsautsprechers löst der Speisewagensteward ab. Das Mittagessen ankündend, gönnt er sich durch die Wagenzüge. Draußen fliegt schon wieder Landschaft vorbei. Hügelland in der Stille wintertlicher Gebirgshöhe. Über dem Main segelt ein schwarzer Milan, hoch im Blau. Sanft und leicht... wie die schienengebundene Schlange von Wagen hier unten. Ach — wie wohl kann man sich in die Polster drücken! Beine lang... noch länger vor! Es stört ja nicht. Für das Gegenüber bleibt genau so viel Platz.

So reisten früher nur imaginäre Flimmergestalten in Lieschen Müllers Film. Heute kann jeder, der es eilig hat und sich Tempo plus Behaglichkeit etwas mehr als das übliche Fahrgeld kosten lassen will. Ja — das muß noch gesagt werden: die Bundesbahn läßt sich diesen Luxus (muß sie auch!) bezahlen. Wie alle modernen Namenszüge hat auch der „Enzian“ keine 3. Klasse-Abteile. Reisekosten also 2. Klasse plus D. und FD-Zuschlag.

Würzburg! Nur zehn Minuten Aufenthalt. Langt gerade für einen „Halben echt Würzburger“ auf dem Bahnsteig. Blick auf Käpfele und auf die Burg ist hinterher zu genießen. Wozu hat der „Blauer“ denn sein Aussichtstafel? Auf ins Heck des Zuges! Da ist's wie auf einer Fichtelbühne. Polsterbänke, Drehsessel und

große Fenster. Behaglich läßt ein zufriedenes Auditorium die Landschaft wie einen Film an sich vorbeiziehen. Schon entschwinden Würzburgs Wahrzeichen, die abgeernteten Rebberge desgleichen. Der Main schlängelt sich seitwärts davon. Endlos glitzert das Band der Schienen hinter der rollenden Aussichtskanzel her, wickelt sich in Blitzesschnelle schier unermesslich ab.

Ist wirklich schon Winterzeit? Draußen die Menge geht dick verummt. Hier drinnen im Wagen ist es behaglich warm. Nicht überheizt. Kein Ärger mehr mit „Fenster auf!“ — „Fenster zu!“ Geht ja gar nicht — die Fenster sind ja unbewegbar. Für Wärme und Frischluft sorgt eine Klimaanlage. Augsburg — nur kurze Pause im rastlosen Lauf des Schienenrassers. Wie? Erst acht Stunden seit Hannover — und schon gießt München sein stadtstatistisches Lichtermeer dem Ankömmling ins Abteil! Tatsächlich: München... Endstation... 16.48 Uhr!

Für die Wintersportler stehen die Anschlusszüge schon bereit. Noch ein paar Stunden, und sie sind am Ziel ihrer Reise.

„Triebwagen nach Berchtesgaden 17 Uhr zwei vom Bahnsteig zwei!“ dröhnt es im Lautsprecher. Hin — rein — los! Nicht mal drei Stunden später heißt's schon „Grüß Gott!“ bei alten Spezies in Königssee. Und am anderen Morgen der erste Weg: rauf mit dem neuen Lift auf den Jenner. Glückliches Wiedersehen mit Watzmann, Brett und Schönbefeldspitze.

Und da fällt's mir ein: im Speisewagen vom „Blauen Enzian“ gab es alles Mögliche zu trinken... nur keinen Enzian. Dem kann (und muß!) sofort abgeholfen werden. Bei der Neumayerin auf dem Hochlenzer gibt's davon genug. Sicher hat sie auch wieder einen riesengroßen Stammkuchen-Extra-Schmarrn im Rohr...

Ölquelle brannte lichterloh

Spezialtrupp erstickte den Brand mit Spezialschaumlöschern

Stockstadt. Einem mit Spezialgeräten ausgerüsteten Löschtrupp aus Heidelberg ist es in der Nacht zum Donnerstag gelungen, den Ölbrand zu ersticken, der am Mittwochabend an der Bohrung Stockstadt zwölf der Gewerkschaft Elwerath auf dem Erdölfeld im Hessischen Ried ausgebrochen war. Nachdem gegen 21.30 Uhr ein Traktor unter dem Schutz einer Wasserwand den Fördertrupp über dem brennenden Bohrloch niedergelassen hatte, schaukelten Erdölarbeiter und Feuerwehrleute etwa 120 Kubikmeter Kies auf die brennende Erde, um den Druck des mit vier Atmosphären ausströmenden brennenden Erdöls zu vermindern. Die Versuche der an der Brandstelle zusammengezogenen Feuerwehren, mit den üblichen Schaumlöschern das Feuer zu löschen, waren erfolglos geblieben.

Meter tief in die Erdölsteigleitung hineinführt.

Der Erdölbergwerk Elwerath entstand durch den Brand ein Schaden von etwa 60.000 Mark. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Wintersport im Sauerland

Winterberg mit Astenberg: Verweht, Ski nur stellenweise möglich. Gesamtschnee 16 cm, Temperaturen minus 6 Grad.

Raubüberfall auf 69jährige

Landjugend zum Berufswettkampf aufgerufen — Schwimmvögel gestohlen

● Iserlohn. — Unbekannte Täter überfielen eine 69jährige Iserlohner Kolonialwarenhändlerin in der Nähe ihrer Haustür und raubten eine Geldkassette mit vierhundert Mark Tageseinnahmen.

● Bonn. — Der Deutsche Bauernverband hat alle Jungen und Mädchen in der Landwirtschaft und im Gartenbau zur Teilnahme am Berufswettkampf 1955 aufgerufen. Bundesernährungsminister Dr. Heinrich Lübke hat die Schirmherrschaft über den Wettkampf übernommen.

● Wuppertal. — Aus einem Teich des Wuppertaler Zoos wurden vierzehn wertvolle Schwimmvögel im Gesamtwert von 4000 Mark gestohlen. Darunter befindet sich die einzige auf dem europäischen Kontinent vorhandene Zwergschneegans.

● Essen. — In Essen wurde ein Radfahrer tödlich verletzt. Er kam durch die Straßenglätte ins Rutschen und wurde von einem hinter ihm folgenden Lastwagen überfahren.

● Warendorf. — Der Kongreß des Bundes Westfälischer Karnevalsvereine findet in diesem Jahr in Warendorf statt. Am 22. Januar ist in Verbindung der Tagung eine große Gala-Prunksitzung in dem großen Bürgerhofsaal in Warendorf, der über 1200 Personen faßt.

● Wetter. — In einer feierlichen Ratssitzung beging der Rat der Stadt Wetter an der Ruhr die 600jährige Wiederkehr des Tages, da Graf Engelbert der III. von der Mark dem Ort die Rechte einer Freiheit verlieh. Stadthauptdirektor Dr. Swientek (Dortmund) erinnerte in seiner Festrede daran, daß der Freiherr vom Stein wichtige Jahre in Wetter verbracht habe.

den „narrischen sechs Wochen“ mit über 2000 Veranstaltungen, von den berühmten Künstlerfesten im „Haus der Kunst“ angefangen über die „Modellbälle“ im Regina-Palast-Hotel, die „Große Festredoute“ im Deutschen Theater und den „Flakerball“ im Hofbräuhaus bis zu den Montmartre-Atelierfesten in Schwabing und dem Maskentreiben in den Vorstadtlökalen.

Ein Heer von Malern und Graphikern hat die bekannten Münchner Faschingsstätten auf den Kopf gestellt. Die Säle wurden mit kilometerlangen Papierschlängen dekoriert, von den Wänden grinsen bizarre Gebilde, und über die Tanzflächen wölben sich zauberhafte Kulissen. Daß der Münchner Fasching internationalen Ruf hat, beweisen die zahlreichen Anfragen und Bestellungen aus dem Ausland. Aus den USA haben sich bereits mehrere Reisegesellschaften angemeldet.

Rege Nachfrage findet der Presseball, für den der neue bayerische Ministerpräsident Dr. Hoegner, sein früherer Amtskollege und jetzige Landtagspräsident Dr. Ehard und Oberbürgermeister Wimmer die Schirmherrschaft übernommen haben. Es folgen der „Chrysanthemenball“, der „Gloria-Filmball“ und der offizielle Filmball mit den Leinwandstars. Nicht weniger begehrt sind Einlaßkarten zu den traditionellen Festen der „Juryfreien“, der „Schwablonier“ und zum Männer-Quintball mit der Wahl der „Miß Mannequin 1955“. Beim Internationalen Tanzturnier werden die besten europäischen Amateurtanzpaare angetreten.

Da sich die bisherigen, zum Teil mit den Verwaltungsakademien gemeinsam durchgeführten Rechtspflege-Schulungsmöglichkeiten als unzureichend erwiesen haben, wird die Errichtung der ersten Rechtspflegerschule der Bundesrepublik vorbereitet. Die dafür notwendigen Mittel sind in dem vom Landtag in den nächsten Wochen zu beratenden neuen Landesgesetz vorgesehen.

Die Rechtspflegerschule soll in Münsterfeld errichtet werden. Für den endgültigen Status der Rechtspflege ist der Erlass eines Bundes-Rechtspflegergesetzes notwendig. Der dafür notwendige Entwurf haben die Länderjustizminister bereits vor längerer Zeit dem Bundesrat unterbreitet.

Melker gestand Mord

Paderborn. Vierundzwanzig Stunden nach seiner Festnahme hat der 23jährige Melker Fritz Krombach gestanden, den 18jährigen Landwirtschaftsgehilfen Horst Viehig am 29. Januar vorigen Jahres im Dungstall eines Hofes in Ochtinghausen (Kreis Büren) mit einer Eisenstange erschlagen und in den Jaucheflußkanal geworfen zu haben.

Die verweste Leiche war am Silvestertag zufällig entdeckt worden. Als Tatmotiv gab Krombach an, daß Viehig seine Braut beleidigt habe. Krombach ist wegen Diebstahls und schweren Einbruchs vorbestraft.



SCHWEDISCHE „JU 86“ IN HAMBURG GELANDET

Auf dem Hamburger Flughafen Fuhlsbüttel landeten drei schwedische Bomber vom Typ „Ju 86“, die in den nächsten 14 Tagen bei Außenaufnahmen des Filmes „Des Teufels General“ mitwirken sollen. Die Filmgesellschaft hatte die schwedische Regierung gebeten, diese drei Maschinen zur Verfügung zu stellen, weil Schweden das einzige Land ist, in dem dieser Bombertyp deutscher Herkunft noch geflogen wird. Unser Bild zeigt: Die schwedischen Flieger, die unter dem Kommando von Oberleutnant Bloom in Hamburg eintrafen, wurden in Fuhlsbüttel von Vertretern der Filmgesellschaft begrüßt.

„Als gemeiner Vernehmer bekannt“

Neue Belastungen im Bielefelder Prozeß — Geständnisse erpreßt

München. Der zweite Verhandlungstag in München gegen den 39 Jahre alten Volksschullehrer Paul Wilde, der sich vor einer Sonderstrafkammer des Bielefelder Landgerichts wegen Nötigung, Körperverletzung und anderer Delikte zu verantworten hat, brachte neue Belastungen gegen den Angeklagten. Wilde wird beschuldigt, 1949 im jugoslawischen Kriegsgefangenenlager Versetz als Vernehmer in 38 Fällen seine deutschen Kameraden schwer mißhandelt zu haben, um von ihnen Geständnisse über angeblich begangene Kriegsverbrechen zu erpressen.

Zwei der sieben Zeugen sagten aus, sie hätten im Lager sofort nach den Mißhandlungen darüber gehört. Wilde habe stets als Zyniker und ausgesprochen gemeiner Vernehmer geollet. Die anderen Zeugen schilderten, wie sie zum Teil von dem Angeklagten an Händen und Füßen gefesselt an die

Decke des Vernehmungsraumes gezogen und dann geschlagen worden seien. Einem ehemaligen Gebirgsjäger erging es nach dessen Aussagen besonders schlimm. Er sei nach dem Aufhängen noch über die Stützen eines Schemels gelegt und verprügelt worden. Anschließend habe ihn ein anderer Vernehmer mit drei Jagdgeschützen auf die Decke gezogen und hin und her geschaukelt. Nach diesen Behandlungen habe er schließlich die „geforderten“ Geständnisse abgegeben.

Im Gegensatz zu den anderen Kameraden schinder-Prozessen gegen Pfeiffer in München und Wypukol in Paderborn geht es, nach einer Erklärung des Staatsanwaltes außerhalb der Sitzung, in diesem Verfahren weniger um die Delikte, als um die Frage, ob Wilde tatsächlich — wie er behauptet — die Mißhandlungen nur im gesetzlichen Notstand, also unter Zwang, oder freiwillig beging.

Der geheimnisvolle Volkswagen

Schwer beschädigt auf der Autobahn — Nur 200 km gelaufen

Kassel. Große Aufregung gab es um einen herrenlosen, fabrikneuen Volkswagen, der bei Guxhagen mit schweren Beschädigungen am Rand der Autobahn Kassel-Frankfurt gefunden wurde: Tachometerstand: 200 Kilometer gelaufen. Von den Insassen keine Spur. Anfragen in den Krankenhäusern: Über schwerverletzte Autofahrer nichts bekannt. Die Polizei stand vor einem Rätsel.

Erst jetzt wurde es gelöst. Das Fahrzeug war während der Fahrt von Wolfsburg nach Süddeutschland von einem VW-

Transporter gestürzt, ohne daß dessen Fahrer etwas gemerkt hatte.

Geza von Cziffra verunglückt

Göttingen. — Der Filmregisseur Geza von Cziffra verunglückte auf der Bundesstraße 3 bei Göttingen. Sein Personenauto wurde von einem entgegenkommenden Lastwagen gerammt, der ein parkendes Fahrzeug überholte. Geza von Cziffra und die ihn begleitende Filmschauspielerin Ursula Justin blieben unverletzt. Sie setzten ihre Reise nach Hamburg mit der Eisenbahn fort. Das schwerbeschädigte Auto wurde nach Hamburg gebracht.

Kohlemusterdorf erwartet Neugierige

Kohle und Strom in sportlichem Wettstreit — Bauern reiben sich die Hände

Kiel. „Elektrizität in jedem Gerät!“ Unter diesem Schlagwort läßt die Schleswig-Holsteinische Stromversorgungs-AG zusammen mit der Landesregierung das Bauern-Lohnstedt im Kreis Rendsburg zum „ersten Elektromusterdorf Norddeutschlands“ ausbauen. In Lohnstedt will man endlich dahinter kommen, wie hoch sich die Kosten für eine „vollelektrifizierte Gemeinde“ belaufen. Jetzt hat Lohnstedt ein Gegenstück bekommen, das die „Konkurrenz“ einrichten läßt: Die 300 Seelen zählende Gemeinde Braak wurde zum „Kohlemusterdorf“ erklärt. Was man in Lohnstedt mit elektrischen Geräten aller Art erprobt, wird in Braak mit kohlegeheizten Anlagen durchgezogen.

Sind in Lohnstedt Männer der Elektrizität an der Arbeit, so lassen in Braak Experten der „Ruhrkohle GmbH“ alle Künste spielen mit kohlegeheizten Zentralheizungen, Warmwasseranlagen, Küchen- und Backherden, und was sich sonst alles mit Kohle heizen läßt. Die „Ruhrkohle GmbH“ läßt sich dieses Versuchsdorf etwas kosten, denn sie will beweisen, daß die festen Brennstoffe nach wie vor ihre Bedeutung für den Bauernhof nicht verloren haben. Die Kohlewirtschaft will am Beispiel Braaks zeigen, daß die Ansicht, Kohle sei teuer und unmodern, falsch ist, sobald man System in die Sache bringt.

Braaks Bauern sind zufrieden und reiben sich die Hände. Sie lassen die Kohleleute ruhig gewähren und unterstützen sie nach Möglichkeit in ihrer Arbeit. Die Sache kostet sie zunächst einmal gar nichts. Sie waren auch zufrieden, als die Versuchsmänner die vorfindlichen Heizungen aus den Zimmern rissen und auf die Schutthaufen wauften. In erster Linie mußten die „Kohlefresser“ daran glauben, die das Heizen im Winter zu einer kostspieligen Angelegenheit machten. In den Häusern wurden Zentralheizungen eingebaut, die vom Küchenofen aus mit Wärme gespeist werden und durch das ganze Haus laufen. Sogar die sonst bitterkalten Bodenkammern und die Zimmer für Hausmädchen und Landarbeiter können nun geheizt werden. Bisher war das wegen Feuersgefahr nicht möglich. In den strohgedeckten Häusern mußten die Bauern damit rechnen, daß ihnen das Dach über dem Kopf abrannte, wenn sie in solchen Räumen einen Ofen aufstellten.

Daß Heißwasseranlagen in Viehküchen viel Arbeit (und viel Kohle) sparen können, liegt auf der Hand. Die Bäuerin und ihre Hilfskräfte werden nicht mehr auf warmes Wasser vom Küchenherd zu warten brauchen. Der Hahn am Warmwasserbehälter spendet es im Nu. Sogar Bade-

zimmer erhält jeder Bauernhof im „Kohlemusterdorf“, grügelkachel und mit Duschanlagen versehen. Wo im Haus kein Platz dafür war, hat man das Bad neben der Tenne eingerichtet. Daß die Braaker Bauern in den kommenden Monaten mit Massenbesuchen zu rechnen haben, ist selbstverständlich. Sie mußten sich nämlich ausdrücklich dazu verpflichten, jedermann Tür und Tor zu öffnen. Wer das „Kohlewunder“ in Augenschein nehmen will, ist jederzeit willkommen — das ist die Gegenleistung für die Anlage.

Hundert Jahre alt — 68 Urenkel

Wesel. Das hundertste Lebensjahr vollendet Donnerstag die Witwe Maria Böcker geborene Gürtsen in Vrsel bei Emmerich. Sie ist die älteste Einwohnerin des Kreises Rees. „Oma“ Böcker, die nach ihrer Angabe am 6. Januar 1855 in Netteren, einem kleinen holländischen Ort an der deutsch-niederländischen Grenze geboren wurde, während die Standesamtsaufnahme den 7. Januar als ihren Geburtstag nennt, ist noch außerordentlich rüstig. Von ihren 15 Kindern leben noch zehn. Von ihren 75 Enkeln noch 45 und von 73 Urenkeln konnten ihr bei der großen Familienfeier am Donnerstag noch 68 gratulieren.

Wohnsitzgemeinde zieht den kürzeren

1,5 Millionen Mark Steuerverlust durch „Auspender“

Dinslaken. (nws) — Im Ruhrgebiet besteht eine erhebliche Fluktuation der arbeitenden Bevölkerung. Die Zahl der sogenannten „Einpender“ und der „Auspender“ ist in vielen Städten groß. Dabei machen die Industriestädte, in denen auswärts wohnende Männer und Frauen Arbeit gefunden haben, noch ein Geschäft.

Wie der Kreisdirektor von Dinslaken, Urban, mitteilt, verliert der Kreis Dinslaken, dessen Finanzkraft schon infolge seiner einseitigen bergbaulichen Wirtschaftsstruktur (mit fast 75 Prozent der Beschäftigten) außerordentlich gering ist, durch seine „Auspender“ jährlich etwa

1,5 Millionen Mark an Gewerbesteuer. Denn von dem mit 220 Mark jährlich je Beschäftigten angenommenen Aufkommen an Gewerbesteuer behält die Betriebs-gemeinde 170 Mark, während der Wohnsitzgemeinde nur 50 Mark überlassen werden.

Infolge dieser finanziellen Notlage müssen die Aufwendungen für Straßen, Kanalisation, Schulen, Gesundheitsdienst und Kindergärten sehr gering sein und halten keinen Vergleich mit den Mitteln aus, die Industriestädte hierfür zur Verfügung hätten. Der zwischengemeindliche Finanzausgleich sei völlig unzulänglich, stellt man in Dinslaken fest.

Nur Milch für Karnevalsprinzessin

17jährige darf nur in Begleitung des Vaters Veranstaltungen besuchen

Hanau. Die Hanauer Karnevalsprinzessin wird bei ihren Repräsentationsverpflichtungen in den Sitzungen nur Milch trinken und durch einen großen Wecker daran erinnert werden, daß sie die Veranstaltung punkt 24 Uhr verlassen muß. Diese Zusage hat der Hanauer Karnevalsverein dem Städtischen Jugendamt, das gegen die Wahl der erst 17jährigen

Metzgertochter Marianne Roth zur Karnevalsprinzessin Bedenken geäußert hatte.

Der Rechtsanwalt der Familie Roth erklärte, Papa Roth habe die Genehmigung der Wahl seiner Tochter zur Karnevalsprinzessin davon abhängig gemacht, daß sie nur an Karnevalsveranstaltungen teilnimmt, bei denen er selbst anwesend ist.

Amerikaner wollen Fasching erleben

Startschuß am 8. Januar — Bayerische Hauptstadt „total verrückt“

München. „München total verrückt“, lautet das Motto, unter dem der Fasching 1955 in der bayerischen Metropole steht. Am 8. Januar erfolgt der Startschuß mit der feierlichen Inthronisation Selber, Tollität Fritz I. und ihrer Lieblichkeit Helga I. im „Bayerischen Hof“, der traditionellen Residenz der Münchener Faschingsprinzen.

Über 500 Bälle in 44 Tagen verzeichnet bereits jetzt der noch unvollständige Münchener Faschingskalender. Insgesamt rechnet man in

den „narrischen sechs Wochen“ mit über 2000 Veranstaltungen, von den berühmten Künstlerfesten im „Haus der Kunst“ angefangen über die „Modellbälle“ im Regina-Palast-Hotel, die „Große Festredoute“ im Deutschen Theater und den „Flakerball“ im Hofbräuhaus bis zu den Montmartre-Atelierfesten in Schwabing und dem Maskentreiben in den Vorstadtlökalen.

Ein Heer von Malern und Graphikern hat die bekannten Münchner Faschingsstätten auf den Kopf gestellt. Die Säle wurden mit kilometerlangen Papierschlängen dekoriert, von den Wänden grinsen bizarre Gebilde, und über die Tanzflächen wölben sich zauberhafte Kulissen. Daß der Münchner Fasching internationalen Ruf hat, beweisen die zahlreichen Anfragen und Bestellungen aus dem Ausland. Aus den USA haben sich bereits mehrere Reisegesellschaften angemeldet.

Rege Nachfrage findet der Presseball, für den der neue bayerische Ministerpräsident Dr. Hoegner, sein früherer Amtskollege und jetzige Landtagspräsident Dr. Ehard und Oberbürgermeister Wimmer die Schirmherrschaft übernommen haben. Es folgen der „Chrysanthemenball“, der „Gloria-Filmball“ und der offizielle Filmball mit den Leinwandstars. Nicht weniger begehrt sind Einlaßkarten zu den traditionellen Festen der „Juryfreien“, der „Schwablonier“ und zum Männer-Quintball mit der Wahl der „Miß Mannequin 1955“. Beim Internationalen Tanzturnier werden die besten europäischen Amateurtanzpaare angetreten.

Da sich die bisherigen, zum Teil mit den Verwaltungsakademien gemeinsam durchgeführten Rechtspflege-Schulungsmöglichkeiten als unzureichend erwiesen haben, wird die Errichtung der ersten Rechtspflegerschule der Bundesrepublik vorbereitet. Die dafür notwendigen Mittel sind in dem vom Landtag in den nächsten Wochen zu beratenden neuen Landesgesetz vorgesehen.

Die Rechtspflegerschule soll in Münsterfeld errichtet werden. Für den endgültigen Status der Rechtspflege ist der Erlass eines Bundes-Rechtspflegergesetzes notwendig. Der dafür notwendige Entwurf haben die Länderjustizminister bereits vor längerer Zeit dem Bundesrat unterbreitet.

Melker gestand Mord

Paderborn. Vierundzwanzig Stunden nach seiner Festnahme hat der 23jährige Melker Fritz Krombach gestanden, den 18jährigen Landwirtschaftsgehilfen Horst Viehig am 29. Januar vorigen Jahres im Dungstall eines Hofes in Ochtinghausen (Kreis Büren) mit einer Eisenstange erschlagen und in den Jaucheflußkanal geworfen zu haben.

Die verweste Leiche war am Silvestertag zufällig entdeckt worden. Als Tatmotiv gab Krombach an, daß Viehig seine Braut beleidigt habe. Krombach ist wegen Diebstahls und schweren Einbruchs vorbestraft.

D-Zug überfuhr zwei Arbeiter

Neuß. Der D-Zug 533 Aachen-Düsseldorf-Braunschweig überfuhr am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr zwischen Mönchengladbach und Neuß in der Nähe von Büttgen zwei Arbeiter. Die beiden Arbeiter, die auf der Stelle getötet wurden, gehörten zu einer Kolonne von sechs Mann. Sie sammelten als Arbeiter einer von der Bundesbahn beauftragten Baufirma auf dem Oberbau Kleinspurschienen, die nach Gleisarbeiten liegen geblieben waren.

Der Gesang in der Badewanne / Von Christian Bock

Es ist nun so: In den Fluten der Badewanne wird der Mensch wie er im Anfang war, frisch und neu, wie am ersten Schöpfungstag. Er sitzt und freut sich über die zehn Zehen, die er hat, er wackelt mit ihnen und ist schlichthin und ganz für sich vergnügt. Er plantscht, spritzt, er rauscht mit dem Wasser herum und fängt ohne Grund, fast wie einem Urtrieb folgend, laut zu singen an. Wer, ich bitte euch, tut das nicht?

Nur der Spießer singt in der Badewanne nicht: er wäscht sich.

Aber in jedem anständigen Kerl, der noch ein bißchen Innenleben hat, den überhaupt das Leben noch ein bißchen freut, in dem staut sich im Laufe von vierundzwanzig Stunden eine Arie an, die hinaus will. Und weil es sich nun mal auf unseren Straßen, überhaupt so öffentlich, wie wir heuer in unseren Städten leben, nicht gut singen läßt, darum also kommt es einem wie von selbst, in Dur und Moll, sobald man in die Badewanne steigt und bemerkt, daß man hier herrlich allein ist, daß hier eigentlich niemand hereinkommen und kritische Bemerkungen machen kann: Entschuldigen Sie, mein Herr, daß ich störe, aber Sie singen vorn eins zu tief und hinten eins zu hoch! Wen es stört, der kann sich nur mit beiden Mittelfingern die Ohren verstopfen, mehr kann er nicht. Es ist ganz wunderbar.

Und dann gibt es da in der Badewanne noch etwas, was man ohne jede Scham darf: mit der Seife spielen. Es ist bekannt genug, daß es auch jeder tut, nur einer nicht (wie auch oben), nur der Spießer tut es nicht: er badet seinen Leib.

Der Schüler, der auf die Frage seines Lehrers: „Was hatte Archimedes gefunden,

als er in der Badewanne ausrief: Heureka, ich habe es gefunden!“ — der Schüler, der darauf antwortete: „Die Seife, Herr Lehrer!“ hat wahrscheinlich von seinem Lehrer eine Fünf oder einen Tadel ins Klassenbuch bekommen, aber er war nicht dumm. Er wußte jedenfalls etwas von einer Urleidenschaft, die längst im Menschen schlummerte, ehe noch die Seife selbst erfunden wurde, von der Urleidenschaft, in der Badewanne mit der Seife Schiffchen zu spielen.

Zu alledem singt man. Am besten gefahrvolle Balladen, in denen ein Schiff in den Wellen untergeht, oder gräßliche Bänkelsänge und lyrische Moritaten.

Die meisten von uns werden übrigens sicher schon bemerkt haben, daß Badezimmer, weil sie klein, ziemlich leer und nach allen Seiten abgeschlossen sind, bei einem bestimmten Ton eine wunderbare

Resonanz geben, eine, die das Haus erschüttern kann, daß die Fensterscheiben klirren. Wer dies etwa noch nicht entdeckt hat, dem sei empfohlen, einmal den Versuch zu machen. Man klettert die Tondecke von oben langsam herunter — bei irgendeinem Ton wird man dann hören: da ist's. Da, an dieser Stelle bleib einmal und singe diesen Ton. Unentwegt. Das ganze Badezimmer dröhnt so klar und volltönend, daß man danach ganze Orchester stimmen kann.

Aber was ich hier eigentlich vor allem sagen wollte, war eben dies: Nur Spießer singen in der Badewanne nicht. Sie waschen sich, die Guten. In ihnen gibt es keinen Gesang, der hinaus will. Aber in uns. So, und nun stört auch niemals einen, der in der Badewanne singt. Laßt ihn, so schief und schräg er immer singt, es tut nichts.

Neue Modelinie für Westdeutschland

Die vieldiskutierte H-Linie hat in stark gemäßigter Form in den in Düsseldorf ausgestellten Kollektionen von 820 Firmen weitgehend Eingang gefunden. Das auf dieser größten europäischen Musterung der Damenoberbekleidungsindustrie für Frühjahr und Sommer 1955 u. a. auch von 59 ausländischen Firmen präsentierte vielfältige Angebot gestaltete das Düsseldorf Ausstellungsgelände am Ehrenhof zu einem Treffpunkt der internationalen Mode. Die Mantel- und Kostümfabrikanten melden bereits befriedigende Umsätze, vor allem in leichten Wollmänteln, Frühjahrskostümen und Popelinemänteln. Der Hänger aus hellen Phantasietweeds dominiert, weniger der Unimantel. Popelinemäntel werden nicht mehr nur in Beige, sondern in vielen modischen Farben, in danglehenden Qualitäten und in webgewebter Innenausstattung angeboten. Außer dem geraden Kostüm mit loser Jacke in ganz leichten Phantasiewollstoffen, vielfach mit Mohair-Effekten, besitzt das französische Kostüm mit kurzer, leicht taillierter Jacke größere Chancen. Vielfach wird dazu auch der ergänzende Dreiviertelmantel aus gleichem Material gezeigt.

Auch das Kleidergeschäft hat auf der Düsseldorf DOB-Schau bereits eingesetzt. Hochwertige Stoffe, für den Sommer sehr stark in Kunstseide, reine Seide von Shantung bis Satin bedruckt, Perlonstoffe, teils auch Perlon in Mischgewebe, sowie Baumwollstoffe, sind stark begehrt.

Der kleine Hut behält seinen Vorrang

Vielseitige Muschelformen stauden Pate bei den hundert Modellen französischer Haute Couture, mit denen die Arbeitsgemeinschaft „Hut“ in Köln das Geheimnis über die Hutmode für Frühjahr und Sommer 1955 löst. Kleine Hüte, vor allem phantasievolle Abwandlungen des „Tambourin“ und des sportlichen Baretts, haben weiterhin Vorrang. „Glocken“ sind etwas seltener geworden, aber immer noch aktuell, wenn auch in etwas zierlicheren und lechteren Ausführungen als bisher. Als lustig wirkende Sommertribute treten halbierte Muscheln, Tellerformen und jugendliche Schalen in den Vordergrund. Bleibt es ferner die feste Rechtsneigung des Hutrandes. Randlose Modelle haben oft bizarre Bogen und Biegungen sowie muschelartige Wellungen und Kniffe. Vereinzelt große Hüte erinnern in ihrem Umfang an Wagenräder, Biedermeierschützen und asiatische Kopfbedeckungen. Federn, Ripsbänder, Schleier, die das Gesicht zur Hälfte bedecken, sorgen für sommerlichen Ausputz und persönliche Eleganz. Mit Rücksicht auf den Sommer werden dominierend leichte Strohmateriale und ausgesuchte Filze für die Hüte verwendet. Außer Noppen- und Streifeneffekten herrschen Pastellfarben vom zarten

Rose bis zum sanften Korallenrot, Silbergrau, zarten Blauhaaren und Beige in vielen Schattierungen vor.

Bettlertaktik

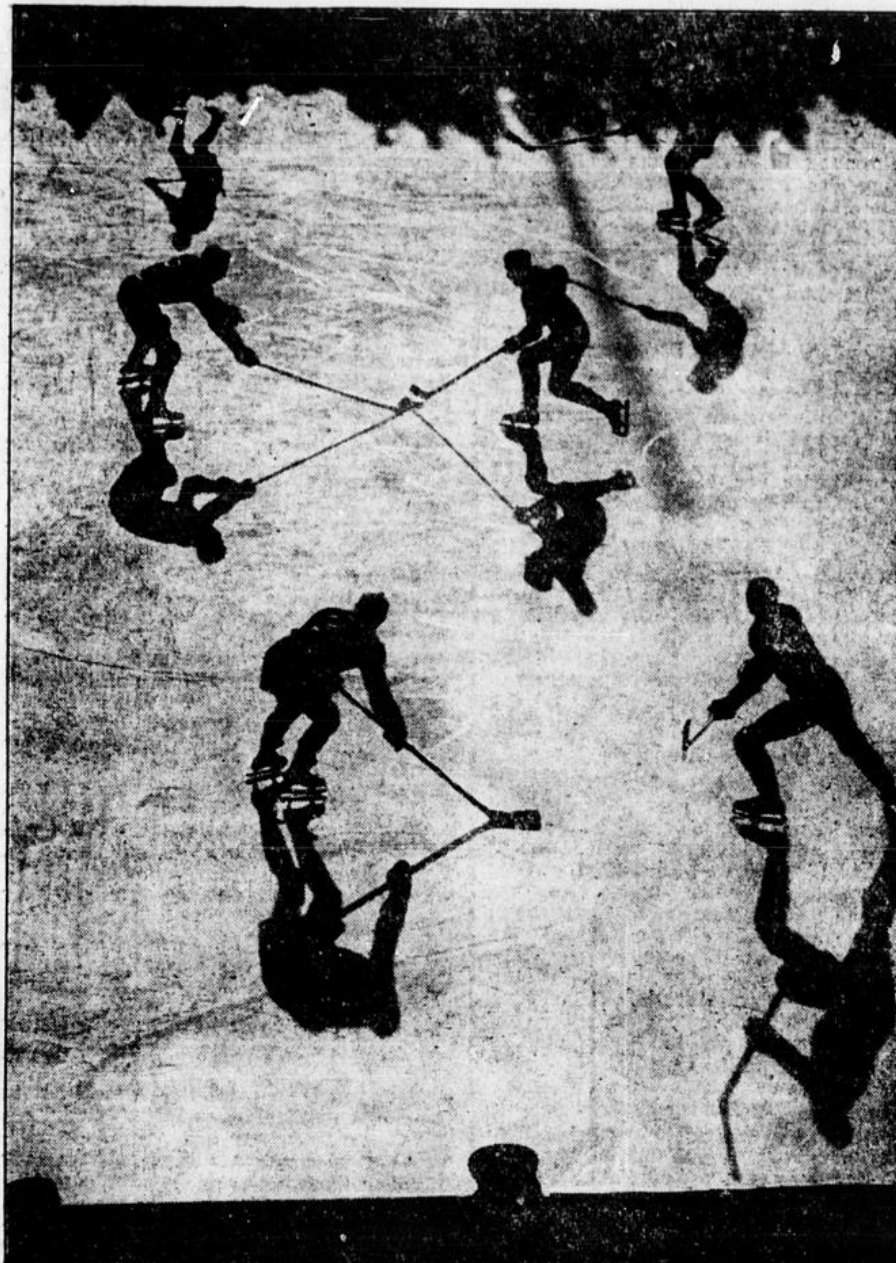
Die ältere Jungfrau wurde von einem Bettler angehalten. „Bitte“, flehte er, „geben Sie mir fünf Pfennig für ein Brötchen!“

Die Dame sah ihn böse an. „Schämen Sie sich! So ein kräftiger Mensch wie Sie, kann doch sein Brot durch Arbeit verdienen.“

Da zog der Bettler galant den Hut und flüsterte: „Mein Fräulein, ich bin ein enttäuschter Romantiker. Die Träume meines Lebens hat der Sturmwind zerfetzt. Jetzt habe ich diesen Beruf ergriffen. Er bietet mir als einziger die Möglichkeit, schöne junge Damen auf der Straße anzusprechen.“

Er bekam eine Mark.

Das Observatorium der Harvard-Universität wird in Kürze das größte Radioteleskop in den USA in Betrieb nehmen. Mit Hilfe dieses Teleskops wird es möglich sein, Sonnenstrahlungen aus dem All aufzufangen. Der Durchmesser der unterirdischen Antenne wird rund zwanzig Meter betragen.



Wie die Jungens auf dem Dorfteich, so die Sportler im Eisstadion

Kulturnotizen

Im Bergbaumuseum in Bochum wurde eine Ausstellung „Bergmännische Handfertigkeiten“ eröffnet, die einen sehr interessanten Einblick in die Freizeitgestaltung des Bergmanns vermittelt. Sie ist das Ergebnis eines Wettbewerbs zu dem die Dortmunder Bergbau AG unter ihrer Belegschaft angeregt hatte. Die ausgestellten Wandbehänge, Decken, Messingarbeiten, geschnitzte Holzschalen, Tongefäße und Holzeinlegearbeiten sind ohne jede fremde technische oder geschmackliche Hilfe entstanden. Ein Teil von ihnen verrät im Handwerklichen eine Harmonie in Technik und Schönheit, so daß sie als künstlerisch anzusprechen sind.

Der englische Schriftsteller und Journalist William Wordsworth hat die Scheidung von seiner Frau, der 25jährigen, aus Ungarn stammenden Filmschauspielerin Eva Bartok beantragt. Als Grund gibt er böswilliges Verlassen an. Wordsworth ist ein Urenkel des Dichters William Wordsworth.

Prof. Paul Uhlenhuth, der Nestor der deutschen Hygieniker und Bakteriologen, begeht in Freiburg seinen 86. Geburtstag.

Eine Ausstellung etruskischer Kunst wird zur Zeit aus Beständen italienischer Museen in Florenz zusammengestellt. Sie soll zunächst in Zürich gezeigt werden und später nach Mailand, Paris, München, Brüssel, London und Stockholm gehen.

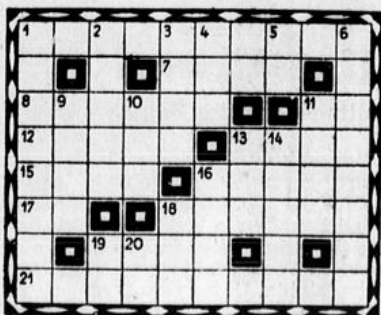
Duisburg und Düsseldorf haben die Bildung einer gemeinsamen Oper auf die Dauer von zunächst fünf Jahren beschlossen. Die Theatergemeinschaft umfasst Oper, Operette und Tanztheater und läuft neben dem Vertrag her, den Duisburg mit der Düsselbacher Schauspielhaus-GmbH unter Gustaf Gründgens abgeschlossen hat.

Die im Kriege zerstörte Berliner Städtische Oper in der Bismarckstraße in Charlottenburg, das „Deutsche Opernhaus“, wird in den nächsten Jahren wiedererstanden.

Mit 120 000 Exemplaren hat die Zeitschrift „Westermanns Monatshefte“ ihren neuen Jahrgang begonnen. Damit hat sie die höchste Auflage während ihres fast 100jährigen Bestehens erreicht.

In die Kampagne gegen die Pariser Verträge hat sich jetzt auch der Schriftsteller und Sowjetzonen-Nationalpreisträger Stephan Hermlin eingeschaltet. Er forderte in der „Berliner Zeitung“ (Sowjetsektor) mehrere westdeutsche Schriftsteller auf, gegen die Ratifizierung der Verträge vorzugehen. Hermlin berief sich dabei auf eine lange Bekanntschaft mit diesen Autoren, wie Fritz Unger, Georg von der Vring, Erich Kästner, Wilhelm Lehmann, Marie Luise Kaschnitz, Wolfgang Wehrhahn, Ernst Penzoldt, Karl Krolow, Ernst Kreuder, Emil Barth, Horst Lange, Oda Schärer, Martin Kessel, und erklärte, die Schriftsteller im Bundesgebiet sollten sich an die guten Vorleser erinnern, die sie nach 1945 in Frankfurt und München, in Freiburg und Heidelberg, in Göttingen und Wiesbaden einander mitteilten: „Nicht noch einmal schreckliche Taten mit Schweigen zu decken.“

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Eine Rätselart, 7. eine Daune, bei der ein Buchstabe fehlt, 8. das Jagdgebiet des Försters, 11. ein halber Papa, 12. Himmelskörper, 13. kleine, schmale Brücke, 15. von der Parapsychologie angenommene Körperhülle, 16. größte Stadt Afrikas, 17. der amerikanische Soldat, 18. Sammlung künstlerischen oder wissenschaftlichen Inhalts, 19. Männername im Orient, 21. heißt mit Vornamen Anton und war ein russischer Komponist und Pianist.

Senkrecht: 1. Ein Versuch, der nicht gelingt, oder jemand, der im Leben nichts leistet, 2. männlicher Vorname der mit X anfängt, 3. heiratete die Nichte Churchill, 4. ein seltenes Wort, 5. nehmen Sie von dem Inn einen Buchstaben weg, 6. Dolmetscher im Orient, 9. schönes Geschenk für Zigarettenraucher, 10. lateinisch: „Zorn“, 11. dort leben die Peruaner, 13. französisch: „Haarsieb“, 14. nur ein schwindelfreier Bergsteiger darf dort hin schauen, 16. Fahrtrichtung, 18. wenn ein Mann ein n verliert, 19. ob Sie den sibirischen Strom erraten?, 20. dritte Note der italienischen Reihe.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Pampa, 6. Arion, 7. Idise, 10. Kokon. Senkrecht: 1. Panik, 2. Ar, 3. Mimik, 4. Po, 5. Anden, 8. Do, 9. so.

Hans Albers gab die größte Ründe aus

Lilian Harwey schwärmt für Eisbein — Deutschlands erster Filmkellner erzählt

In Berlin-Charlottenburg konnte Deutschlands erster und ältester Filmkellner, Gustav Fischer, seinen 70. Geburtstag feiern. Wenn man in den Kreisen älterer Filmleute von „Justav“ spricht, werden halbvergessene Erinnerungen wieder lebendig und denkt man mit einer gewissen Wehmut an die Jugendzeit der filmmernden Leinwand zurück. Der schlagfertige Berliner hat sie alle persönlich gekannt, die einst den Inbegriff des Filmruhms bedeuteten: Henny Porten, Adele Sandrock, Lilian Harwey, Emil Jannings, Alfred Abel, Georg Alexander und Ralph Arthur Roberts. Er hat diese Stars nämlich jahrzehntelang als Kantinekellner bedient.

„Im Jahre 1919 arbeitete ich im Café Kurfürst am Berliner Kurfürstendamm“, plaudert Gustav Fischer, „als ich durch den Produktionsleiter Markewitsch für den Film „entdeckt“ wurde. Er fragte mich, ob ich nicht lieber in den Zoo-Ateliers tätig sein wollte. Ich gab Markewitsch

meine Zusage und hatte dies nie zu bereuen. Ob ich nun Greta Garbo oder Fritz Kortner den Kaffee servierte, Marlene Dietrich als „Liebesbote“ helfen konnte, daß sie 1926 die Gattin des Produktionsleiters Rudolf Sieber wurde, oder bei ausländischen Stars den Dolmetscher spielte, stets war ich mittendrin.“

Hans Albers gab immer die größte Stube für Darsteller und Komparsen. Wenn seine tiefe Stimme „Otto — Otto“ ertönte, wußte „Justav“, daß wieder einmal ein doppelter Kognak fällig war. Die kleine, zarte Lilian Harwey, die in ihren Filmen so oft verwöhnte Millionärstöchter spielte, hatte eine große Vorliebe für Eisbein und Erbsuppe. Fischer kannte ebenso das Lieblingsbier von Willy Fritsch wie die Schrollen der Adele Sandrock, die zu den häufigsten Kantinegästen gehörte. Sie brachte stets ihr eigenes Eisbein und ihre Zofe mit, die bescheiden am anderen Ende der Tafel Platz nehmen mußte. Nach den Mahlzeiten war es sehr

schwer, die alte Dame zum Heimfahren mit einem Auto zu bewegen. Bevor sie sich einem solchen „neumodischen Knatterkasten“ anvertraute, stellte sie ein regelrechtes Verhör mit dem Schöff an, das sogar seine Familienverhältnisse und Kinderzahl umfaßte. Adele fuhr erst dann mit einem Kraftwagen, wenn sie sich davon überzeugt hatte, daß an seinem Steuer die personifizierte Vorsicht saß. War man aber ohne Unfall zu Hause angekommen, so gab die Sandrock ein reichliches Trinkgeld.

„Justav“ weiß auch davon zu berichten, welche raffinierten Tricks oft die kleinen Komparsen und Statistinnen anwandten, um irgendeinem einflußreichen Regisseur zu gefallen. „Viele von diesen Leuten“, erinnert sich Fischer, „lebten jahrelang von der Hand in den Mund. Ich mußte ihnen immer wieder Kredit geben, und auch Zechprellereien waren an der Tagesordnung. Von den Zoo-Ateliers kam ich in die Efa-Ateliers und landete schließ-

lich in der Ufa-Kantine in Berlin-Babelsberg. Dort gab es eine vorbildliche Kameradschaft zwischen den Stars und der übrigen Belegschaft. Hans Albers und die Harvey luden wiederholt mehrere hundert Personen auf einmal zu „kleinen Familienfeiern“ ein. In der Filmstadt Babelsberg bediente ein zweiter Kellner namens Fuchs, der sogar in dem berühmten Ambassador-Hotel in Los Angeles, dem Treffpunkt der großen Filmstars aus Hollywood, von 1911 bis 1930 tätig war. Er war gewissermaßen ein „lebendes Anekdotenbuch“ und kannte die Skandalchronik des „kalifornischen Sündenbells“. Man hat übrigens „Justav“ oft zu Filmaufnahmen herangezogen und ihn dann mit oder ohne falschen Bart einen — Kellner spielen lassen, der seinen Gästen die Suppe über den Frack schütten oder einer Dame im Abendkleid einen Hummer in den Rückenausschnitt fallen lassen mußte.

Rugbyball im Hühnerhof

Die Dorfschule hatte einen jungen sportbegeisterten Lehrer. „Rugby ist für die derben Jungen gerade das richtige Spiel“, sagte er sich, beschaffte sich ein „Leder-Ei“, bildete aus seinen Schülern zwei

Dicke Kinder sind seelisch normal

Paris. — Die Behauptung vieler Psychologen, daß korpulente Kinder „seelisch gehemmt“ sind, wurde von französischen Ärzten widerlegt. Sie untersuchten hundert dicke Kinder und stellten fest, daß es zwischen ihnen und ihren normal schweren Altersgenossen keine spürbaren psychischen Unterschiede gibt. Die meisten fetten Kinder, so ergründeten die Ärzte, essen einfach zu viel und zu häufig. Es gibt aber auch starke Esser unter mageren Kindern.

Mannschaften, und eifrig wurde jetzt täglich Rugby gespielt. Der Platz aber lag direkt neben dem Unterleitner-Hof. So konnte es nicht ausbleiben, daß der Ball eines Tages über den Zaun flog und mitten im Hühnerhof landete.

Der Hahn betrachtete das längliche Gebilde aus Leder und rief umgehend seine Hennen zusammen. „Meine Damen“, sagte er streng, „ich will ja nicht undankbar sein und keinen Streit anfangen. Aber hier könnt ihr einmal sehen, was auf anderen Hühnerhöfen geleistet wird.“

BUNTE WELT

Gutes Gewissen

Zürich. — Bei der letzten Volksabstimmung in Zürich über die Einführung des Frauenstimmrechtes warfen alle Männer, die mit „Ja“ stimmten, ihre Wahlzettel offen in die Urne. Die, welche dagegen stimmten, hatten aus Gründen der Vorsicht ausnahmslos die Zettel gefaltet. (reta)

Zu fromm

London. — Wenig begeistert sind die Insassen eines Londoner Seemannsheimes von dem Papagei, der ihnen für den Tagesraum gestiftet wurde. „Er kann nur Bibelsprüche“, meinte der 60-jährige Jack Tar, „man kommt sich vor, als wäre man in der Kirche, und getraut sich nicht mehr, zu fluchen!“ (reta)

Heißes Thema

Rom. — Italiens Friseur haben beschlossen, in ihren Läden mit den Kunden die Liebesgeschichte zwischen Fausto Coppi und der „weißen Dame“ nicht mehr zu diskutieren. Das Thema hatte zuviel leidenschaftliche Auseinandersetzungen und zerbrochene Spiegel zur Folge gehabt. (reta)

Hunde-Telepathie

Rio de Janeiro. — Der Sohn eines Geschäftsbesitzers ging mit seinem Hunde spazieren, als das Tier unruhig wurde und aufgeregt bellte. Da er nicht zu beruhigen war, telefonierte der Hundebesitzer seinen Vater an, der dem Hunde sehr zugetan war. Kaum hatte er die Verbindung hergestellt, da ertönte aus der Hörmuschel der Ruf: „Hilf! Räuber!“ Von einem Schutzmann begleitet, eilte der Sohn nach Hause. Sein Vater lag bewußtlos auf dem Boden, er war im Augenblick des Anrufes überfallen worden. (reta)

Tanzeldenschaft

Oberlaa. — Ein 21-jähriger Briefträger in Oberlaa (Österreich) unterschlug neun Postanweisungen und fälschte die Quittungen. Als Entschuldigung gab er an, er habe das Geld zum Besuch von Tanzschulen gebraucht. (reta)

König Fußball regiert Moskau

Moskau. — Mindestens 8000 DM Gehalt jährlich beziehen sowjetische Fußballspieler der Spitzenklasse. Träger des Titels „Verdienter Sportmeister“ kriegen eine Extrazulage von 1600 DM. Im Gegensatz zu den Matadoren des Leders werden sowjetische Richter schlecht bezahlt. Im Durchschnitt bekommt der sowjetische Richter 3700 DM jährlich. (reta)

Schlechter Erziehungsfaktor

Sunderland. — „Ich habe in meinem Leben 286 Boxkämpfe ausgefochten, meine Fäuste sind eisenerhart, deshalb habe ich es nicht gewagt, meinen Bengel gehörig zu verprügeln. Ich hatte einfach Angst, ihm die Knochen zu brechen“, erklärte kleinlaut ein ehemaliger Boxer vor einem englischen Jugendgericht in Sunderland. Sein 15-jähriger Junge war wegen mehrfachen Diebstahls angeklagt. Da Vaters flache Hand versagt hatte, verhängte der Richter über den minderjährigen Spitzbuben zwei Jahre Jugendaufsicht. (reta)

Leben im Zeitraffer

London. — Eine Londoner Zeitung berichtete jetzt über den wohl einmaligen Lebenslauf eines siebenjährigen Jungen. Er hieß Charles Charlesworth und war 1929 in Staffordshire geboren. Mit vier Jahren war Charles bereits erwachsen, er hatte eine Männerstimme und trug einen richtigen Bart. Sein Haar wurde grau und schließlich weiß. Im Alter von sieben Jahren glich Charles völlig einem Greis von siebzig. Seine Finger hatten Knoten an den Gelenken, die Adern auf dem Handrücken traten wie dicke Blutgefäße heraus. Der siebenjährige Weißbart starb 1936. Während der kurzen Dauer seines Lebens hatte er im Zeitraffer tempo alle Stadien menschlicher Entwicklung durchgemacht. (reta)

Mord für einen Kuß

Clifton. — Aus Dankbarkeit umarmte und küßte der 18-jährige John Heberling aus Clifton (USA) die 59-jährige Frau Almira Force in ihrer Küche. Almira hatte John mit Kuchen gefüttert. Johns Kuß überraschte Frau Almira so sehr, daß sie ohnmächtig umfiel. John bekam Angst. „Wenn sie aufwacht, wird sie alles ihrem Mann erzählen“, dachte der kopflose Jüngling und — erstach die ohnmächtige Frau mit einem Küchenmesser. (reta)

Vandalischer Rehbuck

London. — In eine Parterrewohnung in London (Kanada) drang früh am Morgen ein Rehbock ein und stürzte sich auf einen großen Spiegel, in dem er sein Ebenbild sah. Nachdem er das Möbelstück geforkelt und demoliert hatte, verließ er den Schauplatz seiner Untat durch das Fenster. (reta)

Zigaretten als Lebensretter

Buenos Aires. — Als Carlos Rottneit aus Buenos Aires ein Bad nehmen wollte und zu diesem Zweck seinen Gasbadeofen anzündete, fiel ihm ein, daß er keine Zigaretten mehr im Hause hatte. Im Bademantel eilte er über die Straße, um sich einige zu besorgen. Kaum hatte er den Laden verlassen, flog sein Haus in die Luft. Der Badeofen war explodiert. (reta)

Kaltschnäusig

Lanceny. — Im Gemeinderat von Lanceny (England) wurde der Antrag gestellt, aus Humanitätsgründen in der Leichenhalle eine elektrische Heizung einzurichten. Der Gesundheitsrat der Grafschaft lehnte das Ansinnen kaltschnäusig ab: „Leichen fühlen sich wohler, wenn sie kalt liegen!“ (reta)

Ein Königreich zu verkaufen

Land, Titel und Privilegien für 0,5 Millionen Mark — Lundy sucht einen neuen Herrn

London. — Möchten Sie König werden? Für rund eine halbe Million Mark können Sie das Vergnügen haben. Etwa 30 km vor der Küste Südwestenglands liegt die Insel Lundy. Sie ist zum Verkauf ausgeschrieben; wer sie erwirbt, gewinnt dadurch gleichzeitig den auf einem 800-jähr. Gewohnheitsrecht begründeten Königstitel.

Der „König“ von Lundy darf sein eigenes Geld münzen und Briefmarken herausgeben. Er ist frei von der Herrschaft jeglicher Bürokratie, Einkommensteuer braucht er nicht zu zahlen. Niemand stört den Frieden seiner Seele. Nicht einmal die Zollbehörden kümmern sich um ihn. Er darf so viele Waren in sein kleines „Reich“ einführen, wie es ihm gefällt oder wie es seine Brieftasche erlaubt. Doch nicht nur über gewisse Gesetze Großbritanniens stellt ihn seine Würde, sie gibt ihm auch die Macht über die 15 Bewohner der Insel und deren Besucher. „Unerwünschte Personen“ darf er ausweisen. Es steht ihm frei, Fremden die Landung an seinen Küsten zu verweigern. In den Gewässern rings um der Insel gehören ihm selbstverständlich die Fischereirechte.

Der letzte Herr über Lundy war der Londoner Finanzmann Martin Coles Harman. Vor wenigen Wochen starb er, ohne einen Erben zu hinterlassen. Zu seinen letzten Wünschen gehörte: Die Insel soll an eine Persönlichkeit verkauft werden, die es versteht, die Rechte und Privilegien des Königtums zu wahren. Der Preis für

Reich und Titel wurde auf 45.000 Pfund Sterling festgesetzt, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß man sie einem ehrenwerten finanzstarken Käufer auch für eine geringere Summe überläßt. Amerikaner gehören bis jetzt zu den Hauptinteressenten.

Wie kommt die etwas über 5 Kilometer lange und fast 1 Kilometer breite Insel zu ihrem außergewöhnlichen Status? Um das zu ergründen, müssen wir einen Blick in die Vergangenheit werfen. Lundy war eine Zufluchtsstätte für die ersten britischen Christen: ein König zog sich dorthin auf „Altenstein“ zurück, bedrängte Royalisten benutzten die Insel als Stützpunkt, und im Laufe der Jahrhunderte diente das Eiland britischen, französischen, spanischen und selbst türkischen Seeräubern als Raubnest. Auch als Sitz einer Strafkolonie hat sich Lundy bewähren müssen. Bei klarem Wetter konnten die Gefangenen die ersehnte Küste sehen.

König Stephan verließ 1135 der Insel die königlichen Privilegien. Von diesem Tage an nahmen die Herren von Lundy ihre neuen Rechte energisch in Anspruch. Wie Harman oft erzählt hat (er hatte Dokumente von großem Altertumswert, verteil-

digten die Inselkönige ihre Autorität, verstanden es, ihre Unabhängigkeit zu wahren, und führten ihre eigene Flagge. Kein englischer König konnte etwas dagegen tun. Einer nach dem andern versuchte die Inselherren ihrer Macht zu berauben, aber es war vergeblich. Immer wieder mußte ihnen die Unabhängigkeit zugestanden werden; zuletzt geschah das durch König Karl I.

Könnte jetzt Whitehall das Versäumte nachholen? Wahrscheinlich wird nichts in dieser Richtung geschehen, schon deshalb nicht, weil damit endlose juristische Auseinandersetzungen und Berge von Forschungsarbeit verbunden wären. Im Haus des „Königs“ von Lundy ist eine Truhe angefüllt mit Freibriefen und anderen Dokumenten, die sich alle auf die Insel beziehen. Einige davon sind in walisischer Sprache abgefaßt, andere in Latein, einer sogar in Isländisch.

Die auf der Insel geprägten Münzen heißen „Puffins“. Die einzigen im Umlauf befindlichen Werte sind ein Puffin und ein halber Puffin. Allerdings sieht man diese Münzen kaum, denn sie werden von Antiquitätenhändlern gehortet. „Puffin“ nennt man den auf dem Eiland heimischen Papageientaucher, dessen Bild auch auf der einen Seite der Geldstücke prangt. Auf der anderen Seite ist der Kopf des jeweiligen „Königs“ zu sehen. Den Papageientaucher sieht man auch auf den Insel-Briefmarken, die in Werten von einem halben bis zwölf Puffins zu haben sind. Ein exklusiver Siebener-Satz wurde für die Krönung der Königin Elisabeth gedruckt.

Lundys Granitfelsen gehören zu dem reinsten Gestein dieser Art auf der ganzen Erde. Von Lundy sind auch die ersten Kaninchen nach England gekommen. Es steht ein Hotel auf der Insel, das dringend modernisiert werden mußte. Aber Mr. Harman hat bewußt darauf verzichtet; er wollte den Reiz des Paradieses im Meer nicht durch Touristenströme zerstören lassen. In seiner Versorgung ist Lundy beinahe autark. Was eingeführt werden muß, kommt mit Küstenbooten vom Festland. Für Besucher des Inselkönigs steht aber auch ein kleines Flugzeug zur Verfügung. Flugzeit 15 Minuten. Harman wohnte in einem 1837 erbauten, aber modernisierten Haus. Er behauptete stets, seine Insel habe

Die Quintessenz...

... der Erinnerungen eines Automobilisten: Früher war ein Auto so unbekannt und verwirrt, so unbequem und doch so ans Herz gewachsen wie die eigene Frau, schreibt der bekannte Schriftsteller John Steinbeck. Man kannte all seine Tücken und reparierte sie mit einem Schraubenschlüssel und einer Zange selbst. Heute kutschieren wir in unpersönlichen Kilometerfressern herum. Das ist bequemer, ohne Zweifel, aber etwas ist dabei verlorengegangen.

... eines außergewöhnlichen Berufs: Vermögensjagd für andere. Dan Eisenberg jagt kreuz und quer über die Erde und sucht nach vermögenden Erben, vergessenen Wertpapieren und herrenlosen Vermögen. Im Laufe von sieben Jahren konnte er 237.000 staunenden Eigentümern, die von ihrem Glück gar nichts ahnten, Vermögenswerte in Höhe von 127 Millionen Dollar übermitteln.

... einer Lektion in Lebenskunst: Das erste, was man im Leben lernen muß — stützen, ohne sich zu verletzen, verrät uns Vicki Baum. Vom Stuhl, vom Pferd, von der Höhe des Erfolges. Wer es lernt, sich weich und locker — ohne sich zu sperren — wie ein „alter Strumpf“ fallen zu lassen, der wird sich kaum weh tun. Und später wird aus dieser körperlichen Beherrschung auch eine geistige werden — auf genau der gleichen Grundlage: weich zu fallen.

... eines medizinischen Phänomens: Im Inneren Südamerikas hat man neue Gebiete entdeckt, in denen rätselhafterweise bestimmte Krankheiten nie auftreten. Rund um diese Oasen der Gesundheit herrscht Krankheit und Tod. Die Bewohner dieser Siedlungen leben für unsere Begriffe im Elend und Schmutz. Nach allen Regeln der Medizin müßten laufend Epidemien ausbrechen. Nichts dergleichen geschieht. Im Gegenteil — Fremde, die Infektionskrankheiten haben, werden in diesen Siedlungen gesund. Liegt es am Wasser, am Boden, an der Luft? Bis heute hat man noch keine Erklärung gefunden.

Wir blättern für Sie im Januarheft

DAS BESTE aus READER'S DIGEST

rechtlich niemals zu Großbritannien gehört. Der König aber fühlte er sich trotzdem untertan, wenn auch sonst niemandem auf der Welt.

Die wahren Herren über die Insel aber sind die Vögel. Sie nisten hier in großer Zahl, daß man Lundy als ein Paradies für Ornithologen ansehen darf. Die gefiederten Inselbewohner darf niemand stören, auch nicht der neue König.

Wenn die Wölfe kommen...

Große Gefahr für Lapplands Herden — Wolfsjagd mit Flugzeug und Skipatrouillen

Helsinki. — Jedes Jahr werden Tausende von Rentieren aus den Schneewüsten des nördlichen Lapplands in große Kralen getrieben. Die Lappländer sichten ihre Herden, markieren sie, verkaufen Tiere, schlachten eine Anzahl und lassen die lebenden wieder in Freiheit, um sie später als Transporttiere erneut einzufangen. Im vergangenen Jahr lag über dem sonst so bunten und fröhlichen Treiben eine gedrückte Stimmung. Der Schaden, den die Wölfsrudel schon seit 1953 unter den Herden anrichten, übertrifft alles bisher dagewesene. Mehr als 20.000 Rentiere fielen ihnen bisher zum Opfer, bei einem Bestand von etwa 250.000 Stück ein kaum zu verschmerzender Verlust, von dem alle Herdenbesitzer betroffen sind.

Ohne Rentiere ist das Leben der nördlichen Nomaden kaum denkbar. Fell und Fleisch liefern alles, was sie brauchen. Decken, Schlafsäcke, Zelte, Stiefel, Riemen und Jagdtaschen werden aus dem leichten, weichen Rentierfell hergestellt. Geweihe und Knochen liefern Elbstöcke, Knöpfe und Messergriffe, die mit schönen Schnitzereien verziert werden. Jedes Rentier hat einen Marktwert von mindestens 250 DM. In Finnisch-Lappland leben 25.000 Men-

schen von der Rentierzucht, in Schweden und Nordnorwegen 20.000. Sie sind in ihrer Existenz bedroht, wenn die immer stärker werdende Wolfplage nicht wirksam bekämpft und die Raubtiere dezimiert werden. Die Verlustlisten von 1953 und 1954 sind ein Alarmzeichen.

Da Fallen und Einzeljagd nur wenig Erfolg haben, griff die finnische Regierung ein. Sie stellt bewaffnete Skipatrouillen zur Verfügung, die mit tragbaren Radiosendern ausgestattet sind. Von einem festen Lager aus verfolgen sie unter Führung erfahrener Lappen die Wölfsrudel, sobald die zur Unterstützung geschickten Aufklärungsflugzeuge sie aufgespürt haben. Oft gelingt es den Piloten, die Wölfe durch Bordwaffenbeschuss zu verwunden oder den Jägern vor die Gewehre zu treiben. Die Lappenjäger müßten bisher allein und ohne Hilfe einen Wolf über viele Meilen verfolgen. Nur wer größere Ausdauer und Stärke besaß, siegte in diesem Wettlauf auf Leben und Tod. Aber selbst wenn der Wolf erlegt wurde, war der Jäger manchmal so erschöpft, daß er in den Schnee sank, einschlief und erorr.

Jetzt geht man nur von einem festen Stützpunkt aus auf die Jagd, der beliebig verlegt werden kann. Auf Pulken, den Rentierschlitten, werden Ausrüstung und Proviant für mehrere Wochen mitgenom-

Bazillenfreie Beichten

Rom. — Der Vatikan hat ein Membranträger für Beichtstühle approbiert, das wohl den Ton, nicht aber Bazillen durchläßt. Es schützt den Priester beim Beichtören vor Ansteckung und vor schlechten Gerüchen aus dem Mund seiner Beichtkinder. (reta)

men. Nach jedem Abschluß warten auf den Schützen eine Prämie und am prasselnden Feuer im Lagerzelt starker schwarzer Kaffee, in dem geräucherte Speckschwarten schwimmen. Beides ist ein Anreiz, der jedem Lappen die Wolfsjagd zur Freude macht.

Wölfe beobachten die Rentiere stundenlang aus der Entfernung, wenn sie im Schnee nach Flechten und Moos scharren. In aller Ruhe suchen sie sich das Opfer aus und springen es von hinten an. Auch wenn viele Wölfe gleichzeitig angreifen, fallen sie nur über ein Ren her, die anderen können flüchten. Einzelgänger töten im Blutrausch manchmal mehrere Tiere. Den Jungen wird von der alten Wölfin der Todesgruß in die Kehle beigebracht. Das Muttertier verwundet ein Rentier und macht ihnen den tödlichen Biß vor. Da die Wölfe tagsüber hinter Felsblöcken schlafen und in ihrem grauen Winterfell eine ausgezeichnete Tarnung besitzen, werden an einem Jagdtag selten mehr als fünf bis zehn erlegt.

Gesellschaftsleben mit Reklame

New York. — Gesellschaftliche Veranstaltungen sind in den „besseren“ Vierteln New Yorks so teuer geworden, daß sich jetzt schon Firmen als Geldgeber daran beteiligen. Natürlich geschieht das nicht ohne Reklame-Hintergedanken. So veranstalteten eine Likör- und eine Schokoladenfirma einen großen Ball für Debutantinnen aus dem Vorjahre, die immer noch keinen Mann gefunden haben. Die Feststätte waren als Weingärten dekoriert — mit vielen intimen Nischen zwecks Liebesgespräche. Für einige der jungen Damen hat es sich gelohnt: Sie fanden dabei den Mann ihres Lebens. Am zufriedensten waren allerdings die Veranstalter.

In Chicago wird aufgeräumt

Ein junger Mann bedroht die Unterwelt — „Kampf bis zur Vernichtung“ heißt die Parole

New York. — Täglich geschieht in Amerikas zweitgrößter Stadt, Chicago, ein Mord. Die Bewohner haben es längst aufgegeben, sich gegen diesen Terror einer offenbar organisierten Unterwelt zu wehren. Viele Polizeichefs, die geschworen haben, dieses unheimliche Verbrechensyndikat der Stadt zu sprengen, haben nichts erreicht. Die Chicagoer Bürger hören auch nicht mehr die Versprechungen der Politiker, die sich ihnen als Retter anpreisen.

Das scheint jetzt zum ersten Male seit Jahren anders geworden zu sein. Ein junger Chicagoer Demokrat, Mitglied des Stadtrates, Robert Merriam, genannt „Der ehrenwerte Bob“, hat nicht nur in Versammlungen, sondern vor Millionen seiner Hörer und Zuschauer im Fernsehen den Bürgermeister Martin Kennelly angeklagt, er säße in seinem Dienstzimmer, wisse alle Einzelheiten über die Zusammenhänge der Chicagoer Unterwelt, denke, aber wie alle seine Vorgänger, nicht im entferntesten daran, den Mördern endlich für immer das Handwerk zu legen. Dieser temperamentvolle Angriff erregte in Chicago um so mehr Aufsehen, als der attackierte Bürgermeister nicht nur ein persönlicher Freund, sondern auch ein Parteigenosse dieses jungen Stadtrats ist.

„Der ehrenwerte Bob“ bezog sich auf die Mitteilungen eines Polizeibeamten, nach denen fast jedes Mitglied der Chicagoer Polizei bestechlich sei. Der zuständige Gerichtsuntersucher bezeichnet den „ehrenwerten Bob“ als einen Verleumder, denn nach seinen genauen Informationen seien höchstens zehn Prozent der Polizeitruppe durch Geschenke zu beeinflussen. Man bezichtigte Merriam, daß er diese Angriffe nur ausführe, um im nächsten Jahr als Bürgermeister gewählt zu werden. Aber Bob ließ sich nicht von seinem Ziel abbringen. Er schilderte, wie er der Polizei vor geraumer Zeit die Adresse eines verbotenen und berüchtigten Spielklubs übermittelte. Es geschah aber nichts. Im Gegenteil: man behauptete, „der ehrenwerte Bob“ würde sonst anständige Menschen in ehrenkränkenden Verdacht bringen. Erst, als viele Wochen später aus unerklärlichen Gründen in diesem Spielklub eine Bombe explodierte, entschloß sich die Polizei, die Räume zu betreten. Sie mußte feststellen, daß Bob Merriam mit seiner Anzeige recht gehabt hatte. Aus diesem Fall glaubt Bob schließen zu können, daß die Polizei mit jenen Unternehmern unter einer Decke stecke. Er hat sogar den Mut, zu behaupten, daß viele dieser Verbrecher sehr intime Beziehungen zu einzelnen Mitgliedern des Stadtrats unterhalten. Der „ehrenwerte Bob“ weigerte sich aber, die Namen jener Stadträte bekannt zu geben. Selbstverständlich, so betont er stets, sind nicht alle der fünfzig Stadträte von Chicago an diesen Verbrechen beteiligt.

„Der ehrenwerte Bob“ begann, das Publikum weiter über die verdächtigen Beziehungen zwischen Unterwelt und Polizei

aufzuklären. Man hatte zwei berühmte Banditen in einem Auto ermordet aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß sie bisher von 3500 Besitzern verbotener Spielautomaten regelmäßig Beiträge erpreßt hatten. Bob Merriam stellte fest, daß die Polizei über dieses Treiben unterrichtet war, aber auch hier wieder die Augen zudrückte.

Jetzt hat Bob schon wieder einen Fall von Korruption aufgedeckt. Er hat einen Garagenbesitzer gefunden, der zugab, daß er viele befreundete Schutzleute prozentual an seinen Verdiensten beteiligt hatte. Sobald irgendwo ein Unfall in der Stadt war, wurde er benachrichtigt. Sofort erschien er mit seinem Reparaturwagen und schleppte die beschädigten Wagen ab. Es war bei ihm üblich, daß der benachrichtigende Polizist 10% aus dem Gewinn für dieses Abschleppen und die folgenden Reparaturen erhielt.

Prozeß um einen Meteoriten

New York. — Ein Gericht im Staate Alabama entschied, daß Mrs. Sylvia Hodges das Stück Meteoriten behalten darf, das vom Himmel fiel, ihr Hausdach durchschlug und sie an der Seite traf, als sie im Bett lag und schlief. Der Meteorit war nach Bekanntwerden des Voralles sowohl vom Bürgermeister des Ortes wie von der amerikanischen Luftwaffe beansprucht worden. Nachdem festgestellt worden war, daß es sich nicht um den Splitter einer „fliegenden Untertasse“ handelte, verzichtete die US-Air Force, und auch der Bürgermeister mußte sich bescheiden, als das Gericht Mrs. Hodges das Besitzrecht zusprach. Sie verkaufte den eisenhaltigen Stein für 21.500 Dollar an einen Liebhaber.

Der faulste Mann Amerikas

4000 Dollar für verrückte Rekorde — Weltmeisterin im Dauerweinen

New York. — In den USA wurde 1953 ein Preis zur Prämierung ausgefallener Rekorde gestiftet. Der erste Preisträger wurde Edward Hawthorne aus Alexandria, dessen Tätigkeit darin bestanden hatte, — nichts zu tun. Er wollte der faulste Mann Amerikas mit dem entsprechenden Körpergewicht werden. Das Angeln gab er auf, weil er keine Lust hatte, die gefangenen Fische vom Haken zu nehmen. Sein Drücker wurde auf Selbstbedienung abgestellt, bis die Polizei ihn schloß, weil sich zwei unwissende Kunden mit falschen Arzneien bedient und vergiftet hatten. Aber die 4000 Dollar trösteten Edward Hawthorne über das Mißgeschick.

Dieses Jahr erhielten zwei Studenten der Harvard-Universität den ersten Preis.

Sie hatten sich 49 Stunden und 10 Sekunden lang geprügelt, wobei sie es auf 17.281 Ohrfeigen brachten. Was man nicht für möglich halten sollte: Der Rektor der Universität gratulierte ihnen dazu stolz. Den zweiten Preis erhielt eine Schneiderin aus Philadelphia. Unter 19 männlichen und 72 weiblichen Bewerbern hatte sie sich mit zwei Stunden und 44 Minuten den Weltmeistertitel im Dauerweinen geholt.

Den dritten Preis erhielt ein Geistlicher, der von der Rekordsuche angesteckt wurde. Er lag innerhalb von 60 Stunden und 17 Minuten in der Kirche die ganze Bibel vor und zählte gleichzeitig ihre 773.746 Wörter. Leider berücksichtigte die amerikanische Stiftung nicht die ausgefallenen Rekorde, die in Europa und anderen Erdteilen aufgestellt werden. Der italienische Student Mario Lelli hätte auch eine Anerkennung verdient. Er stellte den Weltrekord im Rückwärtsgehen auf, indem er in zwei Stunden und 38 Minuten eine Strecke von 19,2 Kilometern im Krebsgang bewältigte. Wenigstens bekam er von einer Schuhfabrik 100.000 Lire. Leer ging dagegen ein Besessener in Amalfi aus, der während drei Wochen Hunderte von Spatzen mit Ölfarbe bunt anstrich. An seinem Rekord hatte niemand Interesse.

Gesellschaftsleben mit Reklame

New York. — Gesellschaftliche Veranstaltungen sind in den „besseren“ Vierteln New Yorks so teuer geworden, daß sich jetzt schon Firmen als Geldgeber daran beteiligen. Natürlich geschieht das nicht ohne Reklame-Hintergedanken. So veranstalteten eine Likör- und eine Schokoladenfirma einen großen Ball für Debutantinnen aus dem Vorjahre, die immer noch keinen Mann gefunden haben. Die Feststätte waren als Weingärten dekoriert — mit vielen intimen Nischen zwecks Liebesgespräche. Für einige der jungen Damen hat es sich gelohnt: Sie fanden dabei den Mann ihres Lebens. Am zufriedensten waren allerdings die Veranstalter.

Seehunde im Hungerstreik

Kalkutta. — Die Fische aus dem indischen Fluß Balpoore sind im ganzen Land bekannt und werden besonders von den Einwohnern von Kalkutta als besondere Delikatesse geschätzt. Was einem indischen Gaumen recht ist, scheint aber einem Seehundsgaumen noch lange nicht billig zu sein, wie sich zum Schrecken eines Dompsters der Seehunde eines Wanderzirkuses erweisen sollte.

Dieser Zirkus hatte vor ein paar Tagen seine Zelte in Kalkutta aufgeschlagen und kündigte nun, wie das so üblich ist, durch große Umzüge und Plakate den Beginn der Vorstellungen an. Als ganz besondere Nummer wurde dabei die Vorführung von dressierten Seehunden angekündigt. Endlich war es so weit, und vor ausverkauftem Hause sollte als erster der Seehunddresser die Künste seiner Lieblinge vorführen. Aber nichts klappte, und soviel er auch seinen Seehunden gütlich zureden mochte, die Tiere verdarben ihm jede Nummer.

Nun versuchte er es durch Bestechung. Er ließ sich eine Wanne Fische kommen und warf sie den Vielträfen in hohem Bogen zu. Zu seinem maßlosen Erstaunen mußte er nun aber feststellen, daß die Tiere sich weigerten, die Fische zu verschlingen, was ja sonst, wie man weiß, das Werk von Sekunden ist. Dieser Vorfall, der tatsächlich als ganz ungewöhnlich zu bezeichnen ist, brachte dann aber den Dompster gleichzeitig auf die Idee, worauf wohl das seltsame Verhalten seiner Tiere und der systematische Streik der Zöglinge zurückzuführen sei: ihnen schmeckten die Fische einfach nicht, die man ihnen vorsetzte. Die Zirkusdirektion mußte sich daher wohl oder übel entschließen, für andere Nahrung zu sorgen, vor allem sollten Salzwasserfische beschafft werden. Bis dahin aber mußte die Nummer abgesetzt werden, denn die Seehunde verharteten nicht nur im Arbeitsstreik, sondern sie haben auch richtiggehend gefastet.

IM TELEGRAMMSTIL

Die Teilnehmer der ADAC-Wintersternfahrt starten am Freitag von Hannover, Köln und Ingolstadt zu ihrer 30-Stunden-Fahrt nach Garmisch-Partenkirchen.

In der Eishockey-Oberliga ist der EV Füssen noch ungeschlagen. Füssen schlug SC Rießersee 4:0.

Bayrischer Viererbobmeister wurde der Junioren-Europameister WSV Ohlstadt auf der Bahn am Rießersee vor der Ostler-Mannschaft aus Rießersee.

Der französische Europameister im Ruckschwimmen, Gilbert Bozon, wird am Wochenende wegen einer Erkältung nicht in Berlin starten.

Die erste Niederlage ihrer Westeuropareise erlitt die Fußballmannschaft von Partizan Belgrad durch den Karlsruher SC mit 0:4.

Sugar Ray Robinson, der frühere Weltmeister im Mittelgewicht, schlug in Detroit Joe Rindone (Boston) in der sechsten Runde k.o. Es war Robinsons erster Kampf seit zwei Jahren, als er Stepler wurde.

Nach Argentinien gestartet ist noch der Chef der Versuchsabteilung der Daimler-Benz AG, Uhlenhaut.

Vienna Wien wurde auf ihrer Südamerikareise in Buenos Aires von Independiente 0:3 geschlagen.

Auf Nordey schwamm die 14jährige Birgit Klomp (Düsseldorfer) über 100 m Kraul mit 1:07,5 Minuten deutsche Nachkriegsbestzeit.

Vertragsspielerklubs als Geldgeber

Die Leichtathleten profitieren vom Fußball - Ein Blick auf die Sonderklasse beweist es

Kassel. Die Gegner des Fußballsports machen vor allem den Vertragsspielerklubs zum Vorwurf, durch die mit hohen Kosten verbundene Unterhaltung der Vertragsspielerabteilung alle anderen Sportarten im gleichen Verein an die Wand zu drücken. Wer die wirklichen Verhältnisse kennt, weiß diesem Vorwurf zu begegnen. Gerade die Vertragsspieler sind für die anderen Abteilungen eines Vereins die „Geldgeber“ im besten Sinne des Wortes.

Die Leichtathletik stand dem Fußballsport seit eh und je in Deutschland recht nahe. Das ging mitunter so weit, daß beide Sportarten von einem Fachverband - zum Beispiel in Westdeutschland - vertreten und unterstützt wurden. Dieses gute, allen anderen Meinungen zuwiderlaufende Verhältnis kann man am besten dadurch überprüfen, indem man sich einmal die Vereinsrangliste des Deutschen Leichtathletikverbandes für die deutsche Mannschaftsmeisterschaft 1954 ansieht. Wir wollen uns dabei lediglich auf die einzelnen Klassen der Männer beschränken.

Die Sonderklasse

Die höchste Klasse, die sogenannte „Sonderklasse“, in der die stärksten deutschen Leichtathletik-Vereinsmannschaften starten, wird an der Spitze von Klubs mit Ver-

tragsfußballspielern geradezu beherrscht. Der deutsche Mannschaftsmeister 1950 München, erst im letzten Jahr mit seiner Vertragsspielerabteilung, ist die zweite Liga Süd abgestiegen, ist dafür der beste Beweis. Die Münchener sind zwar ein Allsportverein und auch im Kunstturnen und Gewichtheben recht bekannt, doch haben diesmal die Leichtathleten, die schon seit vielen Jahren den deutschen Mannschaftsmeister stellen, den Vogel abgeschossen.

Den dritten Platz der DLV-Rangliste nimmt hinter Rot-Weiß Koblenz mit den Stuttgarter Kickers wieder ein Vertragsspielerklub ein. An vierter Stelle folgt Rot-Weiß Oberhausen - im Fußball in der zweiten Liga West. Den sechsten Rang hält die Frankfurter Eintracht und an achter Stelle liegt der 1. FC Nürnberg. Neben diesen Vereinen sind in der Sonderklasse der Männer, in der 1954 insgesamt 34 Mannschaften gestartet sind, von den Vertragsspielerklubs noch vertreten: SV Phönix Ludwigshafen, VfL Wolfsburg, der vielseitige KSV Hessen Kassel, der VfB Stuttgart und Eintracht Braunschweig.

Eine Rangliste

Eine Leichtathletik-Rangliste für die Vereine, die auch Vertragsspielerklubs

Forst (Wertziffer 5,0) und G. Muhmann (Westbevern) mit Abendstille (Wertziffer 5,3). Bei einer Dressurprüfung der Klasse A siegte P. Veronkotte (Westbevern) mit Almire (Wertziffer 1,0) vor H. Decker (Westbevern) mit Alloschwärmer (Wertziffer 1,2) und H. Mennemann (Westbevern) mit Falter (Wertziffer 1,3).

unterhalten, sähe - auf die Männer bezogen - nach den Ergebnissen der diesjährigen Mannschaftsmeisterschaft wie folgt aus: 1. 1860 München 35 745 Punkte, 2. Stuttgarter Kickers 34 390 Punkte, 3. Rot-Weiß Oberhausen 34 032 Punkte, 4. Eintracht Frankfurt 33 328 Punkte, 5. 1. FC Nürnberg 32 491 Punkte, 6. Phönix Ludwigshafen 31 469 Punkte, 7. VfL Wolfsburg 30 846 Punkte, 8. KSV Hessen Kassel 30 206 Punkte, 9. VfB Stuttgart 28 652 Punkte, 10. Eintracht Braunschweig 26 374 Punkte, 11. 1. FC Kaiserslautern 12. SV Darmstadt 98, 13. Eintracht 05 Trier, 14. TSG Ulm 1846, 15. ASV Landau, 16. SV Wiesbaden, 17. VfR Mannheim, 18. FC Singen 04, 19. FK 03 Pirmasens, 20. BSV 92 Berlin, 21. VfR Frankenthal, 22. FC Schalke 04, 23. Karlsruher SC, 24. VfL Osnabrück, 25. Meidericher SV, 26. SpVg. Herten.

Eine Million DM geboten!

Vielbegehrter Rocky Marciano

New York. Schwergewichtsboksweltmeister Rocky Marciano wird zur Zeit mit Angeboten für Titelkämpfe geradezu überschüttet. Die runde Summe von 250 000 Dollar (etwa eine Million DM) bot ihm Colonel Miranda Fernandez, Vorsitzender des nationalen Sportkomitees von Kuba, wenn er sich bereit erklärt, noch im Laufe dieses Winters in Havana gegen den Kubaner Nino Valdes um den Weltmeistertitel zu kämpfen. Die Konkurrenz war aber wachsam, denn sofort kabeelte Jack Salomons aus London ein Angebot von 300 000 Dollar, wenn Marciano Ende April oder Anfang Mai in London gegen den britischen und Empiremeister Don Cockell kämpfen werde. Dieses Telegramm war an Al Weill, Marcianos Manager, gerichtet, der übrigens in seiner Mappe bereits ein noch höheres Angebot verwahrt. Charley Johnston, der Manager des Halbschwergewichtsweltmeisters Archie Moore, hat nämlich bereits eine Garantie von 400 000 Dollar geboten, wenn Marciano „irgendwann und irgendwo“ gegen Archie Moore um den Titel boxen würde. Zu all diesen Angeboten kann Al Weill allerdings noch nicht Stellung nehmen, weil Marcianos im letzten Kampf von Ezzard Charles angeschlagene Nase noch immer nicht wieder heil ist.

Jubiläumsturnier in Münster

Die ersten Prüfungen - Imposante Bilder in der Halle Münsterland

Münster. Die diesjährige deutsche Hallenturniersaison wurde in der Halle Münsterland in Münster mit dem traditionellen Reit- und Fahrturnier eröffnet. Der veranstaltende Verband der ländlichen Zucht-, Reit- und Fahrvereine des Kreises Münster feiert mit diesem 25. Turnier zugleich sein 30jähriges Bestehen.

Mit dem Aufmarsch der Teilnehmer bot sich den zahlreichen Besuchern des ersten Tages sogleich ein imposantes Bild. Fast sämtliche Prüfungen waren Ausscheidungen zum Wettkampf um die Kreisländertitel, den „Karl-Geßmann-Gedächtnispreis“, der vom Reitverein Greven verteidigt wird, oder zum Wanderehrenpreis der Stadt Münster, den die Jugendmannschaft aus Westbevern verteidigt. Großen Beifall fand die Meisterin in der Hohen Schule, Marie-Luise Schneider (Recklinghausen), auf ihrem Schimmelhengst Fürst. Die Proben ihres vielseitigen

Könnens wird sie an allen Turniertagen erneut zur Schau bringen. Zu den Klängen alter deutscher Marschmusik zeigten je acht Pferde und Reiter des Kreisverbandes Münster eine Dressur- und Springquadrille.

Die erste Prüfung des Turniers, eine Materialprüfung für leichte Reitpferde, gewann Fräulein Padberg (Greven) mit Odyssee (Wertziffer 4,7) vor C. Everding (Wolbeck) mit

19 Nationen haben gemeldet

Handball-Weltmeisterschaft vom 29. Juni bis 10. Juli

Dortmund. Die vierte Handball-Weltmeisterschaft der Männer wird nunmehr endgültig vom 29. Juni bis zum 10. Juli innerhalb des Bundesgebietes entschieden, nachdem der internationale Handball-Verband der Verlegung auf diesen Zeitraum zugestimmt hat. Der deutsche Handballbund hatte die Verlegung um eine Woche beantragt, um Überschneidungen mit dem deutschen Fußball-Endspiel am 26. Juni und dem vierten Motorrad-Weltmeisterschaftslauf um den Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring (ebenfalls am 26. Juni) zu vermeiden.

Für die Welttitelkämpfe im Feldhandball haben bislang folgende 19 Nationen ihre Meldungen ab: Argentinien, Belgien, Dänemark, Titelverteidiger Deutschland, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Portugal, Saargebiet, Schweden, die Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei und Ungarn. Die Nennung von Japan wird noch erwartet, da angenommen wird, daß dem japanischen Verband die Finanzierung der Reise noch möglich ist. Der Spielplan soll in der zweiten Februarhälfte festgelegt werden. Es ist beabsichtigt, die Endrundenspiele der acht besten National-

mannschaften ab 2. Juli im Ruhrgebiet auszutragen. Das Endspiel findet am 10. Juli statt.

Sieben Länderspiele 1955

Erweitertes Wasserballprogramm

Hannover. Nachdem das Wasserball-Länderspielprogramm des DSV in den beiden letzten Jahren recht klein war, wenn man von der Europameisterschaft in Turin absieht, plant der Wasserballausschuß des Deutschen Schwimmverbandes für 1955 nicht weniger als sieben internationale Begegnungen. Diese Tatsache ist einestseits dem verhältnismäßig guten Abschneiden der Nationalmannschaft in Turin mit dem sechsten Platz, andererseits aber auch der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1956 in Melbourne zuzuschreiben. Fest stehen bisher die Spiele gegen Großbritannien (17. und 18. Juni in Aberdeen), Schweden (9. und 10. Juli voraussichtlich in Darmstadt) und Dänemark (vorläufig 6. und 7. August in Kopenhagen), die im Rahmen von Schwimm-Länderspielen stattfinden. Verhandlungen werden noch mit dem Olympia- und Europameisterschafts-Zweiten Jugoslawien, gegen den das Rückspiel für den Barmer Kampf von 1953 aus-

Trabrennen in Recklinghausen

Sonntag, 9. Januar, 14.30 Uhr

Recklinghausen. Wiederum stehen insgesamt neun Rennen auf dem Programm, das sich nicht nur durch starke, sondern auch qualitativ hochwertige Filder auszeichnet. Mittelpunkt ist der Preis vom Schwarzwald, ein über 2100 Meter führendes Rennen der besten Klasse. Nach seinem großartigen Lauf am Neujahrstag sollte hier der Fuchshengst Extra zum Sieg kommen können, denn er bewies, daß er seine Form wiedererlangt hat. Seine Gegner sind vor allem der vielfache Sieger des vergangenen Jahres Oehmes, das Paar des Stalles Weyers Ludolf und Noster, der in Bestform befindliche Clemente und der Münchener Wirbelwind.

Voraussetzungen: 1. R.: Qui vive - Oldus - Taran - Domglocke. 2. R.: Vikar - Dusan - Korina - Hexlein. 3. R.: Waluna - Lisa Guy - Stall Mia - Miß Leonore. 4. R.: Alemanne - Pfingstjunge - Lot - Dajak. 5. R.: Extra - Stall Weyers - Oehmes - Clemente. 6. R.: Diamant - Malice - Ultimo - Ibert. 7. R.: Rudolfo - Sonnenmald - Stall Alkemade - Detlev. 8. R.: Dom - Magowan - Rosenkönig - Uрман Bush. 9. R.: Aldus - Eldjehab - Alligator - Graf Don.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Prämien werden nicht erhöht

Versicherer tragen die Verdoppelung der Kfz.-Haftpflichtsummen

Bonn. Die Verdoppelung der Haftpflichtsummen in der Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung, die ein vom Bundeskabinett verabschiedeter Gesetzesentwurf vorsieht, wird von den Versicherern bestritten. Eine Prämienhöhung findet also nicht statt.

Eine mögliche Mehrbelastung der Versicherer sollen diese im Rahmen der bisherigen Beiträge auffangen. Nach dem Gesetzesentwurf, der sich noch mit weiteren Maßnahmen auf dem Gebiet des Verkehrsrechts und des Verkehrshaftpflichtrechts befaßt, sollen die Haftpflichtsummen von 25 000 auf 50 000 DM bei Kapitalabfindung und von 15 000 auf 30 000 DM bei Rentenabfindung erhöht werden.

Das Gesetz, das nach den Parlamentsferien von Bundestag und Bundesrat noch zu beraten ist, sieht außerdem eine Erhöhung der Haftpflicht der Eisen- und Straßenbahnen für Sachschäden von 15 000 auf 25 000 DM Höchstsumme vor. Ferner bestimmt der Entwurf, daß das Kraftfahrerbundesamt in Flensburg eine zentrale Strafkartei von Verkehrsübertretungen führen soll.

Einzelhandel:

Verschärfter Wettbewerb

Münster. Das vergangene Jahr habe im Zeichen eines weiter verschärften Wettbewerbes gestanden, stellten die Einzelhandelsverbände Nord- und Ostwestfalen in ihrem Mitgliedsblatt fest. Für die meisten Branchen sei das Jahr 1954 wegen der ungünstigen Witterung besonders sorgenvoll gewesen.

Als die vielleicht größte Enttäuschung für die Organisation des Einzelhandels im vergangenen Jahr bezeichnen die Verbände die Ablehnung des Gedanken einer Berufsordnung durch den Bundeswirtschaftsminister.

Gesetzesentwurf über Abgeltung von Besatzungsschäden

Bonn. Abgeordnete der Koalitionsparteien haben dem Bundestag einen Gesetzesentwurf vorgelegt, nach dem zum Ausgleich von Vermögensschäden im Zusammenhang mit Besatzungsleistungen und von Besatzungsschäden Entschädigungen, Härteausgleiche und Bundesdarlehen gewährt werden sollen. Eine Entschädigung ist vorgesehen für Vermögensschäden, die aus der ordnungsgemäßen Inanspruchnahme von beweglichen oder unbeweglichen Sachen durch eine Besatzungsmacht entstanden sind, sofern der Geschädigte nicht von der Besatzungsmacht Ersatz erhalten hat oder erlangen kann. Hierzu gehören auch Umzugskosten, die Kosten für das Mieten einer Ausweichunterkunft und

für das Wiederherstellen eines freigegebenen Grundstückes, wenn diese Kosten die von der Besatzungsmacht gewährte Entschädigung übersteigen.

Mit einer Produktion von rund 7,5 Millionen Paar Lederhandschuhen haben die Handschuhhersteller im Bundesgebiet im abgelaufenen Jahr etwa den Produktionshöchststand des Jahres 1953 wieder erreicht.

Der Fahrradhandel im Bundesgebiet hatte fast durchweg ein gutes Weihnachtsgeschäft. Den größten Umsatz erzielten wieder Kinderfahrräder. Nur im Mopedgeschäft ist wegen des kalten Wetters ein Stillstand eingetreten. Der Nähmaschinenhandel erzielte unterschiedliche Umsätze.

17,4 Mill. Tonnen Rohstahl 1954

Düsseldorf. Im Jahre 1954 sind in der Bundesrepublik 12 512 260 Tonnen Roheisen und 17 432 204 Tonnen Rohstahl erzeugt worden, wie das statistische Bundesamt auf Grund endgültiger Ermittlungen bekanntgibt. Die Produktionssteigerung gegenüber 1953 beträgt bei Roheisen rund 7,4 Prozent, bei Rohstahl rund 13,9 Prozent. Die Erzeugung von Roheisen hatte 1953 11,65 Millionen Tonnen, die von Rohstahl 15,42 Millionen Tonnen betragen.

Über tausend Volkswagen täglich

Export in 101 Länder - Entscheidung über zweites Werk in Kürze

Wolfsburg. Einen stolzen Erfolg kann das Volkswagenwerk melden: Die Tagesproduktion hat 1000 Stück überschritten. Insgesamt 242 673 Volkswagen wurden 1954 fertiggestellt; das sind rund 63 000 mehr als im Vorjahr.

Die Produktionssteigerung hat sich vor allem auf den Export ausgewirkt. 1954 wurden 108 922 Wagen ausgeführt, 40 165 mehr als im Vorjahr. Nach insgesamt 101 Ländern dieses des Eisernen Vorhanges werden heute Volkswagen geliefert. An der Spitze der Importländer steht Schweden; es folgen Belgien, die Schweiz und die Niederlande. Erstmals wurden Volkswagen in diesem Jahr nach Australien, Neuseeland und Mexiko ausgeführt.

Durch Neueinstellung von 5000 Mann erhöhte sich die Belegschaft 1954 auf 25 000. Die starke Produktionssteigerung macht die Errichtung eines zweiten Volkswagenwerkes dringend notwendig. Die Entscheidung über den Standort ist nach Mitteilung der Direktion in Kürze zu erwarten.

Günstige Entwicklung der ländlichen Genossenschaften

Bonn. Im Bundesgebiet gab es am 30. Juni 1954 23 106 ländliche Genossenschaften. Wie aus dem Jahrbuch des deutschen Raiffeisenverbandes hervorgeht, entfielen hiervon 11 052 auf Kreditgenossenschaften, 9711 auf Waren-genossenschaften und 2343 auf Betriebs-genossenschaften. Die Umsätze der Zentralkassen werden für 1953 auf 61,5 Milliarden DM beziffert. Das Geldgeschäft der Kreditgenossenschaften wird für 1953 etwa 55 Milliarden DM geschätzt. Damit haben sich ihre Geldumsätze gegenüber 1952 verdreifacht.

Zur Wirtschafts-lage des Bundesgebietes an der Jahreswende erklärt die Bank deutscher Länder, daß im Gesamtbild der gegenwärtig wirksamen Konjunktur-Tendenzen neben einzelnen Ansätzen zur Übersteigerung auch zahlreiche stabilisierende Faktoren vorhanden seien. Wichtig sei, daß sich die Wirtschaft in ihren Dispositionen nicht von Stimmung und Erwartungen leiten lasse, die bei richtiger Betrachtung der Lage nicht gerechtfertigt seien.

Möbelfabriken wollen Preise erhöhen

Auswirkung auf Verbraucherpreise bis jetzt noch ungewiß

Herford. Preiserhöhungen in der Möbelindustrie kündigte die Fachabteilung Möbel im Hauptverband der deutschen Holzverarbeitenden Industrie in Herford an. Die Maßnahme wird von dem Verband mit den gestiegenen Holzpreisen, der Verteuerung anderer Rohstoffe sowie der Lohnerhöhung in der Möbelindustrie begründet.

In der Mitteilung heißt es, daß alle innerbetrieblichen Bemühungen, Preiserhöhungen zu vermeiden, jetzt ihre Grenze gefunden hätten. Wie weit sich die angekündigte Verteuerung auf die Verbraucherpreise auswirken werde, lasse sich jetzt noch nicht überblicken.

Die Volksrepublik China und Nordkorea haben ein neues Warenaustauschprotokoll unterzeichnet, das die Lieferung von chinesischem Walzstahl und Baumwollgarnen im Austausch von elektrischem Strom, Erzen, Erzeugnissen der Fischwirtschaft und Früchten aus Nordkorea vorsieht. Unter einem weiteren Protokoll wird Nordkorea 1955 Baumaterialien, Roh- und Grundstoffe, Investitionsgüter und Konsumgüter als Hilfe oder gegen Kredit von China erhalten.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 6. Januar 1955

Tendenz: Bei überwiegendem Angebot neue Kursrückgänge.

Industrie-Aktien	Karstadt 210 bz
Accu-Hagen 149 1/2 bz	Kaufhof 233 bz
AEG 187 bz	Kreft
Allg. Hoch-u. Ing. 135 G	Mannesmann 177 1/2 bz G
Badische Anilin 246 bz	Mühlheimer Berg 150 bz
Baldke Masch. 190 bz	Nordw. Hütten 162 bz
Bergb. Ewald Ludw.	Rh. Braunkohle 211 bz
BMW 156 1/2 bz	Rheinisch 260 bz
Bernberg 114 bz G	RWE 208 1/2 bz
Beton- & Monier - G	Rheinmetall 29 bz
Bosw. & Knauer 147 bz	Rheinpreußen 168 1/2 bz
Buderus 190 bz	Rheinstuhl-Union
Burbach - Taxe 181	Salzdetfurth 227 bz
Busch Jaeger 280 G	Scherling
Cassella 440 bz G	Schiff 190 bz Br
Conti-Gummi 131 bz	Schwabenbräu 157 G
Consolidation 277 bz	Siemens Störme 267 bz
Daimler - Taxe 232	Siemens Vorträge 247 bz
Demag 260 bz	Stamm 177 bz
Dt. Conti Gas 205 bz	Ver. Dt. Nickel 204 bz G
Dt. Erdöl - Taxe 176	Ver. Rumpus 105 bz Br
Didier 230 G	Ver. Stahlwerke 25 bz
Dim. Akt.-Br. 230 bz G	Wasser-Gelsenk. 182 bz
Dim. Ritter-Br. - G	Wintershall 221 bz
Dortm. Union	Zellwaid 159 bz Br
Dynam. Nobel 240 bz Br	
Ess. Steinkohle 167 bz G	Bank-Aktien
Ferbent. Bayer 247 1/2 bz	Commerz. Liqui 12 bz
IG. Farb. Liqui 41 1/2 bz	Bankv. Weid. 183 bz
Feldmühle	Bankv. Aug. 33 1/2 bz G
Felten 170 1/2 bz	Dt. Bank Liqui 14 1/2 bz
Goldschmidt 183 bz	Rh.-Westf. B. 204 1/2 bz G
Harpener 148 bz	Dresd. B. Liq. 13 1/2 bz G
Hilfshaus Aufb. 69 G	Rh.-Ruhr-Bank 202 bz G
Hochtief 165 bz G	Freiverkehr
Höcherst Farb. 250 bz	Chem.-Fas. Inh. 121-126 1/2
Höchst	Nordd. Lloyd 63-64
Kabel Rheintal - G	Phrix-Inh. 56-59
Kall-Chemie 234 G	Rh. Kunsts. 100 1/2-104 1/2
	Schulth. Stämme 38-42
	Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland
	DM-West - DM-Ost
	Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen
	45 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen
	100 DM-Ost für 225 DM-West

Mit ausgeruhten Kräften in die II. Serie

Kretzklasse hat noch Pause — VfB Meggen erhofft Punkte in Heimspielen

Kreis Olpe. Am kommenden Sonntag beginnt für die beiden Bezirksklassenstaffeln Sauerland und Siegerland die II. Serie der Saison 1954/55, die wie immer von Spieltag zu Spieltag, in der Härte der Gangart sich steigern wird und entscheidende spielerische Höhepunkte in der Meisterschaftsfrage bringt. Nach Lage der Dinge müssen sich vier Vertreter aus dem hiesigen Bezirk zu besonderen Leistungen aufrufen, um den Klassenverbleib zu sichern. Für den Tabellenersten der Sauerlandstaffel sehen die Zukunftsaussichten ebenfalls nicht gerade rosig aus. Die Mannschaft hat allem Anschein nach den Höhepunkt ihres Könnens bereits erreicht. Hinzu kommen Mannschaftsschwierigkeiten, die von heute auf morgen nicht leicht behoben werden können. Diese Schwierigkeiten treten auch bei den anderen Mannschaften auf.

Trotz alledem, die beteiligten Aktiven werden sich bewußt sein, ihr ganzes Können in die Waagschale werfen zu müssen, um die derzeitigen Positionen auf jeden Fall zu verbessern. Nach dem alten Grundsatz der Sportler, „der Bessere soll zu Meisterehren kommen“, wird dabei verlangt, sich voll einzusetzen und ein harmonisches Zusammenwirken innerhalb der Mannschaft zu pflegen. Den bevorstehenden Spielen ist sportlicher Ehrgeiz zu wünschen, gepaart mit Disziplin und Ritterlichkeit gegenüber dem Gegner. Dann werden den Freunden des Fußballs neue Gewinne werden.

In der Sauerlandstaffel setzt der VfB Meggen große Hoffnungen auf seine Heimspiele. Sechs Spiele hintereinander auf heimischem Gelände dürften diese Hoffnungen stärken. Im ersten Spiel des neuen Jahres ist der VfB Altena wahrscheinlich als erster Punktelieferant anzusprechen. Mit einem Sieg kann Meggen evtl. den Tabellenschluß abgeben an

Oberveischede, die in Fröndenberg keinen leichten Stand haben werden.

Die Elf der SpVg Olpe muß zum Exlandesligisten Hemer. Hier hängen die Punkte ebenfalls sehr hoch. Die Gastgeber werden auf jeden Fall alles einsetzen, die Schlappe in Olpe zu redigieren. Trotzdem haben die Olper das Vertrauen ihrer Anhänger, die darauf hoffen, daß dieses Vertrauen nicht enttäuscht wird. Von den übrigen Paarungen interessieren vor allem die Resultate aus Grünwald, wo Iserlohn aufspielt und aus Menden, wo Finnentrop eine Gastrolle gibt.

Die Spiele der Sauerlandstaffel
VfB Meggen — VfB Altena, Hemer 08 — SpVg Olpe, FC Fröndenberg — SpVg Oberveischede, SV Plettenberg — SG Grüne, SV Nachrodt — VfR Meinerzhagen, TuS Grünwald — TuS Iserlohn, Alem. Menden — SpVg Finnentrop.

Erfolgsaussichten für FC Altenhof und RW Hünshorn

Der Punkteunterschied in der Siegerlandstaffel (vom vierten bis zum letzten Platz) ist nicht so groß, daß für den FC Altenhof keine Chancen mehr offenbleiben. Vier Punkte sind schnell aufgeholt. Innerhalb dieser elf Mannschaften wird noch mancher Positionswechsel zu verzeichnen sein. Je nachdem die Ergebnisse am ersten Spieltag der neuen Serie ausfallen, werden für die eine oder andere Elf Überraschungen fällig sein.

FC Altenhof erwartet den Tabellenfünftens SV Altenseelbach. Bei gutem Einsatz ist ein Erfolg nicht unwahrscheinlich. Ob aber damit das Tabellenende verlassen werden kann, ist fraglich, da der Tabellenachbar TuS Feudingen in Kaan-Marienburg mit einer Überraschung aufwarten kann.

RW Hünshorn hat keine aussichtsreiche Reise vor sich. Exlandesligist Germ. Mundersbach ist auf eigenem Gelände kaum zu schlagen. Ein Hünshorner Erfolg bedeutet schon eine Überraschung. — Eine weitere Überraschung ist in Langenau möglich, wo der Tabellenerste VfB Weidenau seine führende Position verteidigen muß.

Die Spiele der Siegerlandstaffel
FC Altenhof — SV Altenseelbach, Germ. Mundersbach — RW Hünshorn, VfR Siegen — TuS Erdtebrück, SG Dreis-Tiefenbach — TuS Eisern, TuS Kaan-Marienburg — TuS Feudingen, Eintracht Siegen — SV Netphen, SpVg 08 Langenau — VfB Weidenau.

Jugend-Punktespiele
FC Altenhof — RW Hünshorn, FSV Gerlingen — SV Ottfingen, SuS Bleche — SpVg Olpe, VfB Meggen 2 — SC Benolpe. — Berichtigung: In unserem Ergebnisbericht vom 2. Januar wurde infolge eines Satzfehlers das Ergebnis der Jgd. Attendorn gegen Olpe mit 6:3 angegeben. Das richtige Ergebnis muß lauten: 6:3 für Olpe.

Buchverleih für die Jugend
Kreis Olpe. Die Bücherkiste des WFV — Kreis Olpe — befindet sich ab 10. Januar beim Jugendleiter des FC Altenhof. Hier können die Jugendlichen der Sportvereine unentgeltlich Bücher entleihen. Ab 1. Mai befindet sich die Bücherkiste beim Jugendleiter des VfB Meggen. Die entlehnten Bücher der Gruppe Wenden müssen bis zum 20. April zurückgegeben sein.

St. Matthäus-Schützenverein
Rüblinghausen. Die Generalversammlung des St. Matthäus-Schützenvereins findet am Sonntag um 17 Uhr in der Gastwirtschaft Clemens statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl des Vorstandes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist wegen der Wichtigkeit der einzelnen Besprechungspunkte dringend erwünscht.

Deutscher Bracken-Club lebt wieder auf

Vorläufiger Vorstand gebildet — Nächsten Mittwoch Bracken-Schau

Olpe. Im „Goldenen Löwen“ fanden sich am Mittwochabend etwa 50 Freunde der Brackenzucht ein, um die Wiedergründung des Deutschen Bracken-Clubs vorzunehmen. Der erste Deutsche Bracken-Club entstand im Jahre 1886. Er wurde im „3. Reich“ in eine Fachschaft umgebildet und war schließlich seit Kriegsende erloschen. Nunmehr ist der frühere Deutsche Bracken-Club wiedererstand. In der Gründungsversammlung wurde bereits ein vorläufiger Vorstand gebildet.

Zu Beginn der Versammlung begrüßte der ehemalige 2. Vorsitzende des Deutschen Bracken-Clubs, Rechtsanwalt und Notar A. Ruegenberg die heimischen Brackenfreunde, da Professor Dr. Lutz Heck (Wiesbaden) leider nicht anwesend sein konnte. Der Versammlungsleiter wies anschließend auf die Bedeutung der Brackenzucht näher hin, die schon immer mit die besten deutschen Jagdhunde gestellt habe. Ein Wiederaufleben des früheren Bracken-Clubs sei daher sehr zu begrüßen.

Die Versammlung schloß sich diesem Gedanken ein und pflichtete einmütig der Wiedergründung des Clubs in Olpe zu. Hierauf wurden die Satzungen verlesen und ebenfalls einstimmig gebilligt. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt: als Präsident Professor Dr. Lutz Heck (Wiesbaden) und als dessen Stellvertreter Fabrikant Anton Kraft (Günser). Zum Schriftführer und Kassierer wurde Wilhelm Käthner (Lütringhausen) ernannt, zum Zuchtbuchführer Zahnarzt Rüttermann (Olpe). Außerdem wurden die folgenden drei Zuchtwarte gewählt: Fritz Schmidt (Olpe), Paul Immekus (Olpe) und Hubert Gastreich (Olpe).

Die Zusammenkunft war in zünftiger Weise durch das Blasen der Halbmonde eingeleitet worden und sie fand ihren Ausklang mit dem „Jagd-Vorbe!“ und dem mehrstimmigen Halali.

Am kommenden Mittwoch, dem 12. Januar, ist das nächste Treffen. Es handelt sich hierbei um eine Bracken-Schau mit Prüfung, die in Thieringhausen veranstaltet wird. Im Anschluß daran kommen die Mitglieder und Freunde des Bracken-Clubs im Hotel „Zum goldenen Löwen“ in Olpe zusammen, wo der Präsident des Clubs, Professor Dr. Heck einen Lichtbildervortrag über die Brackenzucht halten wird.

Sieben Bäumchen abgebrochen
Hülschotten. Die letzte große Kurve vor Hülschotten ist durch neue Pflähe markiert worden. An acht von ihnen waren junge Birkenbäumchen gebunden, die man ganz frisch gepflanzt hatte. Leider mußte man feststellen, daß sieben der jungen Stämme in der Mitte durchgebrochen waren. Alles deutet darauf hin, daß hier eine mutwillige Zerstörung vorliegt.

Neues aus Attendorn

Totenlocke. In Warendorf verstarb im Alter von 87 Jahren die Witwe Maria Ernst. Die Verstorbene wurde in aller Stille an der Seite ihres Gatten, Professor Ernst, auf dem katholischen Friedhof in Attendorn in der Familiengruft beigesetzt. R. i. p.

76 Jahre alt wurde gestern Frau Ida Hille, geb. Heuel, wohnhaft Klosterplatz 127. Herzlichen Glückwunsch!

Bestandenes Examen. Die große juristische Staatsprüfung als Assessor bestand vor dem Landesprüfungsamt in Düsseldorf, Heinz Ludwig Pütter von hier. Wir gratulieren!

Der MG V „Sauerlandia“ hat seine diesjährige Jahresversammlung am Samstag um 20 Uhr im Vereinslokal Kersting.



Konsum-Angebot

- GE6 Kornseife, weiß**
750 g Riegel
= 5 teilig nur DM 0,78
 - GE6 Rasiercreme**
besonders angenehm im Gebrauch
große Tube DM 0,90
 - GE6 Feinseife „Florus“**
fein parfümiert
(Cellophanpackung)
Stück 90 g DM 0,19
- Besser auskomi,
wäscht und putzt,
wer die KONSUM-Preise nutzt.

Grundstückverkauf

Grundstück, etwa 800 qm, mit aufstehendem Gebäude in Ortsmitte Hülschotten, meistbietend zu verkaufen. Gute Geschäftslage. Zu erfragen unter Nr. 1207 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

In Olpe, Nähe Stadtmitte,

Garage

für PKW zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1208 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Grünel
HARTWACHS
mit Gleitschutzwirkung
Nur echt
mit dem roten Wertsiegel

Frauenschicksal?
Müssen Frauen so oft und so sehr unter Alltagsbeschwerden leiden? Eines ist gewiß: der echte KLOSTERFRAU MELISSEN-GEIST, der kann gerade auch den Frauen in vielen Fällen das Leben leichter machen: Seit Generationen hat er sich als Hausmittel bei so mancherlei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven bewährt. Auch bei Erkältung!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Edeka SONDER ANGEBOT

Bratheringe pikant gewürzt ohne Kopf u. ausgenommen 1 Ltr. Dose	0,95
Edeka Emmentaler 45%, reiner Emmentaler Blockkäse 125 g	0,58
Heringstilet in Tom. und Oel und in feiner Senftunke 200 g Dose	0,48
2 Dosen	0,95

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

Massives Wohnhaus
in Olpe, günstig gelegen, preisgünstig zu verkaufen. Näheres durch

Heinrich Feldmann
Fernruf 301
Immobilien (RDM)
Olpe, Josefstraße 16

Gut möbliertes Zimmer
heizbar, in Olpe ab sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1212 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Footengestellte finden reichhaltigen Nebenverdienst
Fordern Sie Unterlagen kostenfrei von der
Kölnschmuck- und
Parfümeriefabrik
DR. EICKEN & CO.
Köln-Lindenthal 200

ZIMMER
mit oder ohne Verpflegung. Zu erfragen unter Nr. 1211 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

HOHNER
und andere Marken sowie alle anderen Instrumente
Bitt, verlangen Sie nur
übertrieben Günst-Katalog!
BEQUEME TEILNAHME
Jörgensen
Düsseldorf, Hüttenstr. 8/72
Westdeutschlands größtes Musikversandhaus
besucht Sie auf Wunsch mit Auswahlkatalog

Höchste Zeit für Diplona
Flaschen zu 250, 4 und große erhalten Sie im Fachgeschäft

Tradition
SEIT JAHREN SCHON

Preisleistungen
gleich zum Jahresbeginn

Kammgarn-Sportwolle in allen Farben
100 g nur DM 1,75

Kessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249

Von Freitag bis einschließlich Donnerstag
Der erfolgreichste Film der letzten Jahre!
Der aktuellste Film des Jahres!

08/15

Der Roman, der Aufsehen erregte!
Der Film, den jeder sehen muß!
mit Wilfried Seyferth — Harry Hardt — Hans Christian Blech — Joachim Fuchsberger
u. v. a. m.

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Freitag 18 und 20.15 Uhr
Samstag 15.45, 18.20, 20.15 und 22.15 Uhr
Sonntag 13.30, 15.45, 18, 20.15 und 22.15 Uhr
Montag, Dienstag und Mittwoch
jeweils 3 Vorführungen 15.45, 18 und 20.15 Uhr
Donnerstag 18 und 20.15 Uhr

Des zu erwartenden großen Andranges wegen bitten wir höflich, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen!

Telefonische Vorbestellungen nur noch von 10—12 Uhr und von 18—19 Uhr!

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir allen herzlich.

BENEDIKT SCHRÖDER UND FRAU
Mathilde geb. Jürgens

Dahl, im Januar 1955

Bernhardine Neuhaus
geb. Weber

im Alter von 57 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Sie starb nach langem, schweren Leiden, gestärkt durch einen echt christlichen Lebenswandel.

In tiefer Trauer:
Franz Neuhaus
Walter Neuhaus und Frau
Antonia geb. Heuel
Herbert Neuhaus und Frau
Annemarie geb. Gummersbach
Werner Neuhaus
Gunthilde Neuhaus
Marlis Neuhaus
Monika Neuhaus
Otto Willmes
und Anverwandte

OLPE und Lütringhausen, den 5. Januar 1955

Das Seelenamt ist am Montag, dem 10. Januar, morgens 7.40 Uhr, in der St. Mariae Himmelfahrtskirche; von dort aus ist anschließend die Beerdigung.

Freitag wird um 19 Uhr und Samstag um 16.30 Uhr in der Mutterhauskapelle für die liebe Verstorbene gebetet.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gerbermann
Gärtnerstr.
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Auch Vermittlung nach auswärts

In 4 Tagen ist schon oft ein nagelkluges Husten beseitigt o. gelindert. Auch bei starker Verschleimung oder asthmatischen Beschwerden sofortige Linderung durch

Austa-Baum Beutel 75 Pfg.
Austa-Baum Flasche 1.30 i. v.
Im schwarz-roten Beutel in Apotheken und Drogerien

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe